

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zusätzlich Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. Alle Behalten und Vorkosten, unsere Anzeigen in jeder Zeit beliebig zu ändern. Im Falle höherer Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Vierterung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. Kündigungen erfolgen nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 8-spaltige Raumzeile 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 2-spaltige Reklamazeile im zeitlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Tages- und Wochenblätter nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der Angaben übernimmt die Redaktion keine Haftung. Jeder Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion untersagt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 294 — 91. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Volksbed.: Dresden 2840 Freitag, den 16. Dezember 1932

Nur ein Programmpunkt: Arbeitsbeschaffung. Des Reichskanzlers Rede im Rundfunk.

Reichskanzler von Schleicher machte Donnerstagabend folgende Ausführungen über sein Regierungsprogramm: Meine Damen und Herren!

Der General Veymann hat als Alterspräsident in Reichstags Bemerkungen über den Reichspräsidenten gemacht, die auf das Schärfste zurückgewiesen werden müssen. Wenn auch die historische Persönlichkeit des Herrn Reichspräsidenten weit über derartigen Angriffen steht, so bleibt es doch tief bedauerlich, daß ein angesehenes Mitglied des Reichstages mit diesen Angriffen nicht nur gegen das Staatsoberhaupt, sondern auch gegen den alten Kameraden und seinen großen Führer im Weltkriege Stellung genommen hat.

Ich habe gegen die Annahme des Kanzleramtes die allerhöchsten Ehren gehabt. Einmal, weil ich nicht der Nachfolger meines Freundes Papen, dieses Mannes ohne Furcht und Tadel, sein wollte, dessen vom reinen Willen und hoher Vaterlandsliebe getragenes Wirken erst eine spätere Zeit voll anerkennen wird, vor allen Dingen aber, weil der Wehrminister als Reichskanzler nach Militärdiktatur riecht,

und weil die Gefahr nicht von der Hand zu weisen ist, daß durch eine Verbindung dieser beiden Ämter die Wehrmacht zu stark in die Politik gezogen werden könnte. Nur die Überlegung, daß eine solche Maßnahme den Ernst der Situation so scharf kennzeichnen und auf gewisse Unruhefaktoren so abblühend wirken würde, daß dadurch der tatsächliche Einsatz der Wehrmacht verhindert werden kann, hat mich zur Zurückstellung meiner Bedenken veranlaßt. Ich möchte deshalb heute auch an alle Volksgenossen die Bitte richten, in mir nicht nur den Soldaten, sondern den überparteilichen Sachwalter der Interessen aller Bevölkerungsschichten

für eine hoffentlich nur kurze Zeit zu sehen, der nicht gekommen ist, das Schwert zu bringen, sondern den Frieden.

Es läßt sich leicht auf der Spitze der Bajonette, d. h. man kann auf die Dauer nicht ohne eine breite Volkstimmung hinter sich regieren. Diese Stimmung in den breiten Schichten der Bevölkerung wird sich aber gerade eine Regierung wie die von mir geführte erst durch ihre Taten erwerben müssen, und ich gebe mich über die Schwere dieser Aufgabe keiner Illusion hin. Zunächst werde ich schon zufrieden sein, wenn die Volkvertretung, der ich für diese Zeit gern eine starke Dosis getrauten Mißtrauens zubillige, der Regierung ohne Hineinreden und die hinlänglich bekannten parlamentarischen Methoden Gelegenheit gibt, ihr Programm durchzuführen. Dieses Programm besteht aus einem einzigen Punkt:

„Arbeit schaffen!“

Alle Maßnahmen, die die Reichsregierung in den nächsten Monaten durchführen wird, werden mehr oder weniger diesem einen Ziel dienen. In unserem Volke lebt ein Schaffensdrang, der durch seine Enttäuschungen umzubringen ist, und in allen Bevölkerungsschichten kämpft man mit demselben Mut und derselben Beißensfähigkeit wie im Kriege heute gegen die schweren wirtschaftlichen Nöte unserer Zeit. Ich habe deswegen dem Reichspräsidenten die

Ernennung eines Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung

vorgeschlagen. Seine Aufgabe wird es sein, jeder Arbeitsmöglichkeit nachzuspüren,

ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm

aufzustellen und seine Durchführung zu überwachen, wobei er bürokratischen und sonstigen Hemmnissen gegenüber die Rolle des Schlichters übernehmen muß. Fraglos ist eine solche Arbeitsbeschaffung volkswirtschaftlich betrachtet mit größeren Risiken behaftet als eine auf natürlichem Wege eintretende Arbeitsvermehrung. Das Programm muß in erster Linie auf die Instandsetzung der vorhandenen Produktionsgüter und auf ihre Verbesserung abgestellt werden, und die Vergabe der Arbeiten an Unternehmer ist der Ausführung in eigener Regie vorzuziehen. Außerdem wird sichergestellt werden, daß die bereitgestellten Geldmittel ausschließlich für die Finanzierung dieser Arbeiten verwendet werden. Entscheidend wichtig war es, daß für diese Finanzierung eine Lösung gefunden wurde, die

jede Inflation ausschließt.

Dafür bietet die Mitarbeit des Reichsbankpräsidenten Lohse, den man wohl als den Garanten der Währung bezeichnen darf, die sicherste Garantie, ebenso wie es für

eine allmähliche Besserung der immer noch recht gespannten Finanzlage des Reiches keine bessere Garantie gibt, als das berechnigte Vertrauen, das dem derzeitigen Reichsfinanzminister aus allen Kreisen des In- und Auslandes entgegengebracht wird.

Mit der Frage der Arbeitsbeschaffung hängt die Siedlung

eng zusammen. Gerade auch als Wehrminister muß ich auf Besiedlung unserer Ostmark den größten Wert legen. Denn letzten Endes sind es doch immer die Menschen auf eigener Scholle gewesen, die den besten Grenzwall gegen das Vordringen fremden Volkstums abgeben. Um in der Siedlungsfrage zukünftig schneller vorwärtzukommen, ist innerhalb des Reichskabinetts dem Reichskanzler und in seiner Vertretung dem Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung, ein besonderer Einfluß auf das Siedlungswesen eingeräumt.

Für das Jahr 1933 sind zunächst 50 Millionen Mark für die Siedlungen im Haushaltsplan bereitgestellt worden und weitere 50 Millionen werden unter Mitwirkung der Reichsbank vorfinanziert. In den Landbezirken Ostpreußen, Grenzmark, Pommern und Mecklenburg wird der Siedlung umfangreiches Land zugeführt werden.

Der tiefere Grund für die Not Deutschlands und der Welt liegt darin, daß zuviel Menschen die Verbindung mit dem Boden verloren haben, in Großstädten zusammengeballt leben und damit von jeder Wirtschaftsveränderung härter getroffen werden als der Mann auf eigener Scholle. Es wird der Arbeit einer Generation bedürfen, die Fehler dieser Entwicklung auszugleichen.

In diese Sinne hält die Reichsregierung zur Zeit folgende wirtschaftliche Richtlinien

für vernünftig, was nicht ausschließt, daß nach Jahr und Tag die Situation andere Maßnahmen erfordert. Es gilt den erfreulich hohen Stand der Erzeugung an Nahrungsmitteln zu erhalten und der Landwirtschaft gesunde Erzeugungsbedingungen zu verschaffen. Die Arbeitslosigkeit kann auf die Dauer nur verhindert werden, wenn es gelingt, den Umfang der gewerblichen und industriellen Tätigkeit erheblich zu vergrößern. Die Regierung wird daher nach wie vor ihr Augenmerk in erster Linie auf eine Belebung des Binnenmarktes richten, der die stärksten Schrumpfungen aufweist. Vom Binnenmarkt allein aus aber wird es nicht möglich sein, im eigenen Lande genügend Arbeitsmöglichkeiten bereitzustellen. Wir müssen vielmehr für einen erheblichen Teil unserer Bevölkerung Beschäftigung dadurch schaffen, daß wir

Waren für das Ausland erzeugen.

Unsere Wirtschaft kann nur gedeihen, wenn wir nebeneinander sowohl die Nutzung des heimischen Bodens wie auch die gewerbliche Tätigkeit für den Inlandmarkt und schließlich den Warenaustausch mit dem Ausland in zweckmäßigen Verhältnis zueinander pflegen.

Der Schutz der Landwirtschaft gegen Störungen vom Weltmarkt her muß durch

innenvirtschaftliche Maßnahmen ergänzt werden. Es muß insbesondere dem für die Vieh- und Milchwirtschaft entscheidenden Fettproblem besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.



Reichskanzler von Schleicher vor dem Mikrofon.

Die Reichsregierung wird sich noch vor Weihnachten mit den zur Durchführung dieser Grundsätze nötigen Maßnahmen beschäftigen, weil ich der Auffassung bin, daß alle noch so schönen wirtschaftlichen Ausbaupläne zunichte werden müssen, wenn es nicht gelingt, in Deutschland wieder eine gesunde Landwirtschaft herzustellen.

Für ganz besonderes Augenmerk wird die Reichsregierung auf die Befestigung der

Vermischung von Staats- und Privatwirtschaft richten. Alle diese Maßnahmen, Arbeitsbeschaffung, Siedlung und Ankurbelung der Wirtschaft, müssen aber erfolglos verpuffen, wenn das Vertrauen auf stabile Verhältnisse und der

Glauben an eine bessere Zukunft

fehlen. Wie ist dieses Vertrauen und dieser Glaube zu schaffen? Durch freudige Mitarbeit aller Bevölkerungsschichten und durch möglichst weitgehende Ausschaltung von Reibungen und absichtlichen Störungen. Es ist etwas viel verlangt, in dieser schweren Krisenzeit freudige — ich unterstreiche das Wort „freudig“ — Mitarbeit zu verlangen und doch weiß ich, daß beim deutschen Volke auch dies möglich ist, wenn bei allen notwendigen Anordnungen der soziale Gesichtspunkt berücksichtigt wird. Also

ein sozialer General,

höre ich manchem meiner Zuhörer mit zweifelndem oder sogar spöttischem Achselzucken sagen.

Ja, meine Damen und Herren, es hat in der Tat nichts Sozialeres gegeben, als die Armee der allgemeinen Wehrpflicht, in der Arm und Reich, Offizier und Mann in Reih und Glied zusammenstanden und in den Wunderthaten des Weltkrieges eine Kameradschaft und ein Zusammengehörigkeitsgefühl bewiesen haben, wie es die Geschichte nicht seinesgleichen kennt.

Ich betrachte es daher im Sinne der Neubeder Volkshandlung des Herrn Reichspräsidenten, der erst kürzlich wieder bei einer Unterredung mit den Führern der Christlichen Gewerkschaften seine Volksverbundenheit zum Ausdruck gebracht hat, als eine meine Hauptaufgaben, den sozialen Gesichtspunkt bei allen Regierungsmassnahmen zur Geltung zu bringen.

Die schwierige Lage unserer Wirtschaft und die weitverbreitete Kurzarbeit hat die Arbeitslosen tief herabgedrückt. Eine weitere allgemeine Senkung ist weder sozial erträglich, noch wirtschaftlich zweckmäßig.

Die Reichsregierung bekennt sich zur Sozialversicherung. Sie wird alles tun, um die Versicherungssträger leistungsfähig zu erhalten.

Ich weiß sehr wohl, welche Not heute unter den Millionen von Arbeitslosen, Sozialrentnern, Kleinrentnern und Kriegsoptern herrscht. Auch beim besten Willen wird es uns nicht gelingen, diese Not in den nächsten Monaten völlig zu beseitigen. Ich werde aber alle meine Kräfte einsetzen, um die Not im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen zu mildern und namentlich unbillige Härten zu beseitigen. Ich hoffe dabei auf die Mithilfe und die Opferbereitschaft aller, die vor der schlimmsten Not bewahrt geblieben sind.

Als besondere Winterhilfe

wird von der Regierung folgendes veranlaßt werden: Sie wird vor allem die Preisfleischverbilligung verstärken und wie im Vorjahre über die Hilfsmassnahmen der Kohlenräucherer und der Reichsbahn hinaus eine weitere Verbilligung der Hausbrandkohle für die notleidende Bevölkerung auf Reichskosten vornehmen. Ferner wird sie den Kreis der Empfänger auch auf die allein in der Unterstufung berechtigten, zu denen auch die Kleinrentner gehören, ausdehnen. In diesem Zusammenhang muß ich aber

ein Wort ersterer Mahnung an die Reichstagsausschüsse richten. Ich verhebe durchaus, daß die Volkvertretung sich mit allen Kräften um die Besserung der wirtschaftlichen Lage ihrer Wähler bemüht. Ich kann es aber nicht mehr als verantwortungsbewußt bezeichnen, wenn man Ausschüsse sacht, die dem Reich viele Hunderte von Millionen kosten würden, von denen man also genau weiß, daß sie bei der ersten Lage der Reichsfinanzen niemals durchgeführt werden können.

Die zur wirtschaftlichen Beruhigung notwendige Ausschaltung aller absichtlichen Störungen hat in der Vergangenheit leider eine große Zahl von

Ausnahmebestimmungen

nötig gemacht. Ich habe den Herrn Reichspräsidenten gebeten, die zweifellos eingetretene Verunsicherung zum Anlaß zu nehmen, um derartige Ausnahmebestimmungen aufzuheben, um endlich einmal wieder zu normalen Rechtsverhältnissen zurückzukehren.

Der Herr Reichspräsident will diesem Vorschlag im Vertrauen auf den gesunden Sinn der ordnungsliebenden Bevölkerung entsprechen, hat dabei aber zum Ausdruck gebracht, daß er nicht zögern würde, eine scharfe Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes zu erlassen, falls er sich in seinen Erwartungen getäuscht sieht.

Den gewerksmäßigen Unruhegeistern ebenso wie einer gewissen aufreizenden, die Atmosphäre vergiftenden Presse darf ich in diesem Zusammenhang warnend zur Kenntnis bringen, daß eine solche Verordnung fertig im Schutze liegt und in der Tat in ihrer Fädenlosigkeit eine ausgezeichnete Arbeit darstellt. Ich hoffe, daß ihre Anwendung ebenso wenig nötig werden wird, wie der Einsatz der Wehrmacht. Ich möchte aber auch die staatsfeindliche kommunistische Bewegung nicht im Zweifel darüber lassen, daß die Reichsregierung auch vor

draconischen Ausnahmeverordnungen gegen die kommunistische Partei nicht zurückzusehen wird, falls sie die Forderung der Fägel zur vermehrten Verhütung der Bevölkerung mißbrauchen sollte.

Ein Wort zur Preußenfrage.

Eine Aufhebung des Reichskommissariats kann nur in Frage kommen, wenn die Gefahrenlage nicht mehr besteht, oder wenn an Stelle des Reichskommissariats andere ausreichende Garantien für eine übereinstimmende politische Führung in Reich und Preußen geschaffen sind.

Eine Frage, die dem Wehrminister besonders am Herzen liegen muß, ist

die körperliche und geistige Erziehung der Jugend.

Ich gehöre allerdings nicht zu den Leuten, die der Jugend jeden Tag einmal erzählen, daß sie das Salz der Erde und die Blüte der Nation sei.

Das führt zu einer überheblichkeit und zu einer äußerlichen und innerlichen Disziplinlosigkeit, die uns in den vergangenen Jahren die Jugend manchmal ungenießbar machte. Wieviel Väter, Mütter und Erzieher haben in diesen Zeiten sorgenvolle Briefe an den Wehrminister gerichtet mit der dringenden Bitte, die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen.

Und in der Tat gibt es keine bessere Schule für die Jugend, um Selbstdisziplin, äußere und innere Bescheidenheit und Kameradschaft zu lernen. Das Atrium für Jugendberückung und die Organisation des freiwilligen Arbeitsdienstes sind neben den staatlich unterstützten Sportvereinen aller Art die Früchte dieser Bemühungen. Das ersichtlich an diesen Einrichtungen ist

die Überwindung des Parteigeistes

in einem Maße, daß Parteihäupter und Verbandsführer schon anfangen, unruhig zu werden und um die Seelen ihrer Schäfchen zu fürchten.

Die Winternot der erwerbslosen Jugend stellt uns vor eine neue Aufgabe von weittragender Bedeutung. Um ihrem Willen ruft die Reichsregierung zum

Notwert der deutschen Jugend

auf. Die Unterführung soll ein Anreiz zur Hilfe aller Schichten des Volkes sein und den Verbänden und Bänden ein großes Feld segensbringenden Dienstes in Verbindung mit Staat und Selbstverwaltung eröffnen.

Zwei weitere Dinge gedenkt die Reichsregierung im kommenden Frühjahr in Angriff zu nehmen:

das freiwillige Werkjahr der Militärenten und die freiwillige Bauernhilfe.

Der Gesamtplan der Reichsregierung zur Heranführung der Jugend an den Staat wird durch die geschichteten Maßnahmen um so sicherer gelingen, wenn die Jugend auf der Schule in dieser Richtung eingestellt und vorgebildet wird. In diesem Rahmen gibt es allerdings eine Menge dringender Fragen, z. B. die drohende Überalterung und Vergreisung unseres Lehrstandes, die Unübersichtlichkeit, ja Planlosigkeit der Organisation des mittleren und höheren Schulwesens, der Unklarheit des überspitzten und deshalb wertlosen Berechtigungswesens. So wichtig Bildung und Lehre für den Geist unseres Volkes sind, so warne ich doch vor der

Überfischung des Intellektuellen.

Die geistige Erneuerung der Nation, die das Ergebnis der Arbeitszeit sein muß, in der wir leben, wird mehr von unten als von oben geleistet werden müssen.

Ich habe oben von der allgemeinen Wehrpflicht gesprochen. Das führt mich zu unserer

Stellung in der Abrüstungsfrage.

Unser Standpunkt war und ist so einfach, einleuchtend und unangreifbar, daß ich nicht nochmal darauf einzugehen brauche.

Was die Aufrüstung anbetrifft, so habe ich immer wieder betont und tue das auch heute, daß wir bereit sind, unsere Wehrmacht nur noch mit Messer und Bajonett auszusrüsten, wenn unsere Nachbarn dergleichen täten. Das sieht nicht gerade nach Aufrüstung aus.

Ich möchte dabei dankbar der Verdienste des Reichskanzlers Brüning gedenken, der es verstanden hat, ebenso wie in der Reparationsfrage, in der Abrüstungsfrage in der Welt Verständnis für den deutschen Standpunkt zu wecken, und ebenso meines Herrn Mitschingerers, der in Lausanne die Reparationen zum Abschluß brachte und die Gleichberechtigungsfrage mutig und energisch anpackte und vorwärts trieb.

Wenn ich an dieser Stelle im Gefühl enger Kameradschaftlicher Verbundenheit mit herzlichem Danke der Wehrmacht gedenke, so wird man das dem Wehrminister nicht verübeln, zumal, wenn er an diesen Dank die Mahnung knüpft, nie den

überparteilichen Standpunkt

zu verlassen und gerade in dieser Notzeit ein Freund und Helfer aller Bevölkerungsteile zu sein. In gleicher Richtung liegen die großen

Aufgaben des deutschen Beamtenstandes.

Der seit dem Tode Friedrich Wilhelms I. bis auf den heutigen Tag eine der Hauptstützen des Staates ist, für seine hingebende Tätigkeit aber namentlich in den letzten Jahren nur wenig Dank in der Öffentlichkeit gefunden hat. Ich werde nicht aufhören, an dem Zusammenschluß aller gutwilligen Kräfte zu arbeiten, die gerade einem Präsidial-

kabinet für seine Arbeit den Rückhalt und Widerhalt im Volke geben müssen.

Denen, die da meinen, eine autoritäre Staatsführung könne den Rückhalt des Volkes entbehren, die darüber hinaus sogar jede Zusammenarbeit mit einem Parlament ablehnen und die Regierung in einen Konflikt hineintreiben wollen, möchte ich entgegenhalten, daß Wille und Mut allein zum Regieren nicht genügen, daß auch Verständnis für das Empfinden des Volkes und das Erkennen des psychologischen Momentes dazu gehören. Deshalb wird die von mir geführte Reichsregierung für ihre Arbeit den besten Mottospruch „Erst wagen, dann wagen“ zur Richtschnur nehmen.

Zur Kanzlerrede.

In der gesamten politischen Welt ist die Programm-erklärung, die Reichskanzler von Schleicher am Donnerstagsabend im Rundfunk abgab, mit größter Spannung erwartet worden, über den Inhalt der Regierungserklärung war bis zum letzten Augenblick von allen beteiligten Stellen strengstens Stillschweigen bewahrt worden, so daß der größte Teil des in der Öffentlichkeit vorher veröffentlichten Regierungsprogramms nur auf Vermutungen beruhen konnte. Die Rede des Reichskanzlers wurde über alle deutschen Sender gesandt und anschließend nach Amerika in englischer Sprache gesendet.

Reichskanzler von Schleicher hatte Wert darauf gesetzt, die Regierungserklärung selbst anzuarbeiten und sich dabei nicht, wie es sonst üblich war, allein auf die Entwürfe seiner Fachreferenten zu stützen.

Bei der Rede des Reichskanzlers handelte es sich um die erste programmatische Rundgebung Schleichers seit seiner Ernennung zum Reichskanzler. Eine frühere Ansprache Schleichers im Rundfunk, die er in seiner Eigenschaft als Reichswehrminister im Kabinett Papen gehalten hatte, hatte damals politisch großes Aufsehen erregt, da er in dieser Rede mit größter Entschiedenheit und Offenheit die Gleichstellung Deutschlands in der Abrüstungsfrage gefordert und angekündigt hatte, daß Deutschland sich nicht an den weiteren Verhandlungen der Abrüstungskonferenz beteiligen würde, wenn die Genfer Abrüstungskonferenz nicht diesem Bunde Deutschlands nachkommen würde. Diese selbstverständliche deutsche Forderung hat man ja jetzt in Genf wenigstens theoretisch erfüllt. Des Weiteren hätte der damalige Reichswehrminister Schleicher eine Umgruppierung in der deutschen Reichswehr gefordert, ohne daß etwa der Wehretat dadurch erhöht werden sollte.

Diese beiden Hauptpunkte der Schleicher-Rede hatten damals ein starkes Echo in der Öffentlichkeit ausgeübt, und man kann als sicher annehmen, daß der Widerhall, den die Ausführungen Schleichers als Reichskanzler haben werden, nicht geringer sein werden.

Was die Presse dazu sagt.

Berlin, 16. Dez. In der Rundfunkrede des Reichskanzlers von Schleicher nehmen fast alle Berliner Blätter ausführlich Stellung. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt, man habe selten von einem Chef der Regierung so offene und hart an die Grenze des Brutalen gehende Worte gehört wie aus dem Munde des Soldaten. Die Wirtschaft, das Parlament, der negative Radikalismus und auch die Jugend hätten manches hören müssen, was vorher nicht gesagt worden sei, und was wichtig sei; nach der spröden und kühlen Art Brüning, nach der schroffen und überheblichen Art Papens sei endlich wieder einmal die Stimme des Volkes zur Geltung gekommen; der General habe ausgesprochen, was heute jeder denke. Die „Germania“ glaubt, daß die gestrige Kanzlerrede die Entspannung und Beruhigung unserer Politik, die schon der Kanzlerwechsel einleitete, weiter fördern werde. Das sei zumindest kein schlechter Anfang. „Der Tag“ hebt hervor, die nächste Entwicklung werde zu erwägen haben, ob der neue Kanzler mit seiner vorsichtigen Haltung — erst wagen, dann wagen — der autoritären Staatsführung eine stärkere Stellung für den nach unserer Ansicht unausbleiblichen Entscheidungskampf gesichert haben werde. Der „Volksanzeiger“ spricht die Hoffnung aus, daß bei der Ausführung der zur Behebung der Wirtschaftskrise geplanten Maßnahmen die Geleise der wirtschaftlichen Vernunft doch wesentlich strenger angewendet werden als Herr von Schleichers Ausführungen zu diesem Punkt es könnten befürchten lassen. Die „Vossische Zeitung“ bezeichnet die Rede als eine Regierungserklärung ohne hart bezeichnetes scharfes Profil. Ein Notstandsprogramm, dessen Dominante die Arbeitsbeschaffung sei; also auf eine gewisse Wartzeit abgestellt. Die „D.N.Z.“ stellt als Gesamteindruck fest, daß Herr von Schleicher, der weder im Pathos des Parlamentariers, noch im rein militärischen Ton gesprochen habe, eine hochpolitische Rede gehalten habe. Er habe überall das Trennende zurückgestellt, das gemeinsame hervorgehoben und sich bemüht, als gerechter Sachverwalter den Ausgleich zwischen den Interessen vorzubereiten. — Auch der „Börsencourier“ hält den Wert für bezeichnend, den der Reichskanzler nicht nur auf das Richtige, sondern auch auf das psychologische Vorgehen einer Regierung legte. Der „Vorwärts“ hebt hervor, die Veränderung gegenüber dem Papen-Programm liegt im wesentlichen nur in der Verstärkung des Anstresses der öffentlichen Arbeitsbeschaffung. Das Schleicherische Wirtschaftsprogramm sei ein Programm des Wiederaufbaues des Kapitalismus und stehe im strikten Gegensatz zu den Plänen der sozialistischen Aktion. Es werde der grundsätzlichen sozialistischen Opposition der sozialdemokratischen Partei begegnen. — Die „Deutsche Zeitung“ hebt hervor, Schleicher habe sich in der Hauptsache auf die Andeutung einer wirtschaftspolitischen Linie beschränkt, deren Durchführung nach wie vor unklar bleibe. Die „Börsenzeitung“ weist darauf hin, daß die Rede eine Fülle besonderer Gedanken und Andeutungen enthalte, die näher beleuchtet zu werden verdienten und beschränkt sich deshalb auf die Wiedergabe des Vorleses. Das „Berliner Tageblatt“ sagt, das offene Bekenntnis Schleichers, das die autoritäre Staatsführung der Zusammenarbeit mit dem Parlament bedürfe, lasse vermuten, daß er Wert darauf lege, einen anderen Kurs zu steuern als Herr von Papen.

Kein Reichsratserspruch gegen das Stellvertretungsgesetz.

Der Reichsrat hielt eine Vollversammlung ab, die zum erstenmal der neue Reichsinnenminister Dr. Bracht leitete. Er stellte sich dem Hause mit einer kurzen Ansprache vor, in der er besonders betonte, daß er stets für eine rechtzeitige und möglichst ausgiebige Unterhaltung der Länderregierungen in allen Fragen Sorge tragen werde.

Namens des Reichsrats beauftragte ihn Wirtschaftsminister Dr. Bracht, der gleichzeitig des früheren Reichsratsvorsitzenden, des Reichsministers Freiherr von Gahl, gedachte. Der Reichsrat beschloß dann, gegen das vom Reichstag verabschiedete Gesetz über die Stellvertretung des Reichspräsidenten keinen Einspruch zu erheben. Auch das vom Reichstag beschlossene Gesetz, das die sozialpolitische Ermächtigung der Reichsregierung in der Notverordnung vom 4. September wieder aufhebt, wurde mit der Maßgabe vom Reichsrat endgültig verabschiedet, daß das Gesetz mit dem Tage der Verkündung in Kraft treten soll. Nach Erledigung weiterer Vorlagen kündigte Dr. Bracht die nächste Vollversammlung für kommenden Dienstag an. Er fügte hinzu, daß bis dahin die Frage des Amnestiegesetzes wohl innerhalb des Reichsrats geklärt sein werde.

Paris entwirrt die Genfer Einigungsformel.

Offizielle „Auslegung“ der Gleichberechtigung.

Die Pariser Abendblätter veröffentlichen eine Antwort halbamtlichen Charakters als die Auslegung, die man in zuständigen deutschen Kreisen dem Genfer Fünferabkommen gebe. In dieser Antwort wird einleitend betont, daß die von der deutschen Presse veröffentlichte „halbamtliche Note“ in ihrer Gesamtheit tendenziös sei.

Das Genfer Abkommen sehe die Gleichberechtigung als Endziel und nicht Ausgangspunkt der Abrüstungskonferenz an.

Man behaupte ferner deutscherseits, die Sicherung könne nur durch eine allgemeine und gleichmäßige Abrüstung erreicht werden. In Wirklichkeit habe die Genfer Entschliebung, die gerade in diesen Punkten dem französischen Abrüstungsplan folge, die Sicherung als Auswirkung des gegenseitigen auf der Grundlage eines allgemeinen Schiedsgerichtsabkommens beruhenden Verhaltens betrachtet. Dem Schiedsgerichtsabkommen (gemeint sind die Generalakte D. Red.) habe Deutschland aber noch nicht zugestimmt. In dem Genfer Abkommen sehe man schließlich in Deutschland die Revision der Militärklauseln des Versailler Vertrages. Zeit V dieses Vertrages werde jedoch erst aufgehoben werden, nachdem das allgemeine Abkommen durch die Unterzeichnung und Ratifizierung sämtlicher den Versailler Vertrag unterzeichnender Mächte Rechtskraft erhalten habe.

Die deutsche Antwort.

Zu dem halbamtlichen französischen Kommentar über das Fünferabkommen in Genf wird von wohlunterrichteter deutscher Seite mitgeteilt: Die französischen Ausführungen kennzeichnen sich als Versuch, die Genfer Vereinbarungen als übereinstimmend mit den alten französischen Thesen in der Abrüstungsfrage hinzustellen. Es ist nicht nötig, hierauf näher einzugehen, da der Wortlaut der Vereinbarung für sich selbst spricht, zumal wenn man ihn mit der bekannten französischen Note vom 11. September vergleicht, die an der deutschen Gleichberechtigungsforderung noch vollständig vorbeiging.

Chautemps beauftragt.

Nachdem Herriot die Neubildung der französischen Regierung abgelehnt hatte, beauftragte Staatspräsident Lebrun den bisherigen Innenminister Chautemps mit der Neubildung des Kabinetts. Chautemps hat sich die endgültige Annahme dieses Auftrages bis Freitag mittag vorbehalten.

Aus unjerer Heimat

Wilsdruff, am 16. Dezember 1932.

Merktblatt für den 17. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ⁰⁰	Mondaufgang	20 ¹⁴
Sonnenuntergang	15 ²⁵	Monduntergang	11 ¹⁴

1842: der Mathematiker Copernic die geb.

Bom rechten Schenken.

Ja, sollen wir denn in dieser Notzeit überhaupt noch schenken? Sollen wir noch an andere denken, wo es für uns selbst kaum reicht? Natürlich, erst recht; denn was will, was soll eigentlich das Weihnachtsfest? Freude machen! Unsere Zeit ist so arm geworden an Liebe, an Herzlichkeit, an Innerlichkeit, daß schon das unansehnlichste Geschenk Freude bereitet, die kleinste Überraschung die Feststimmung erhöht, wenn wir nur Liebe und Verständnis bei der Auswahl der Geschenke mit-sprechen lassen.

Wer am Nachmittage des Heiligen Abends in die Stadt rennt und das Nächste kauft, was ihm zufällig in die Augen sticht, wer mit dem absehbaren Trost kauft, die Sache kann ja nach dem Fest wieder umgetauscht werden, wer meint, wenn etwas nur recht viel kostet, dann müßte es auch Freude machen, der hat den Sinn des rechten Schenkens nicht begriffen.

Ein Stückchen Seele gehört zu jedem Weihnachtsgeschenk. Liebe soll beim Weihnachtseinkauf mitreden. Der Empfänger muß fühlen, daß das Herz des Gebers beim Auswählen des Geschenke dabei war. Es kommt nicht so sehr darauf an, was wir schenken, sondern wie wir schenken. Entscheidend ist die Gesinnung, aus der heraus wir Freude machen wollen. In dieser Notzeit muß die Gesinnung viel von dem erlösen, was an Wert den Geschenken abgibt. Kalte Pracht und teurer Luxus werden fehlen, dafür sollen Herzlichkeit und Aufmerksamkeit die erste Rolle spielen.

Selbstloses Opfern, frohes Entgegen ist der tiefste Sinn des Schenkens. Und Weihnachten ist nun einmal das Fest der Liebe und Freude. Wer recht zu schenken weiß, der wird leuchtende Augen schauen . . .

Gedenkt der hungernden Vögel! Gut haben's gewiß bis, die schon seit Monaten im warmen Süden weilen. Aber die getreuen Zwitscherlinge, die bei uns geblieben sind, fühlen wohl, wir sind nicht verlassen! Wir klattern an die Fenster der menschlichen Wohnstätten und klopfen an die Scheiben und bitten: „Seid barmherzig, Gebt uns was!“ Ja, wenn sie's nur immer hörten, die Menschen. Sie sind so vielgelihtig und haben selten Obacht auf die Meisen und Finken, Spähen und andere

Sinnspruch.

Laß fahren deine Sorgen, Du änderst nicht dein Los; Das Heut ist dein, das Morgen Trägt Gott in seinem Schoß.

Sturm.

Steuerschwund.

Wie ein Märchen aus uralten Zeiten klingt es, wenn man sich erinnert, daß einstmal ein preußischer Finanzminister „gar nicht wußte, wohin mit den Steuern über sich“! Das war der Finanzminister von Miquel, der die alte preußische Klassen- durch die moderne Einkommen- und Vermögenssteuer ersetzt hatte.

Mit dieser letzteren ist's seit der Inflationszeit denn doch nicht mehr so einfach, denn seitdem ist das Steuerneg nicht bloß viel umfangreicher, sondern Jahr um Jahr auch feinnasiger geworden. Aber was nützt dem Fiskus das Beste und — für seine Klasse — zweckmäßigste Reh, wenn es immer weniger Fische gibt!

Der Reichsfinanzminister hat hierfür zwar das schöne Fremdwort: „Konjunkturbedingtheit der öffentlichen Finanzen“ gebraucht und diese Erscheinung als eine „uralte Tatsache“ bezeichnet. Seinen Zuhörern, den Hauptauschussmitgliedern des Reichsverbandes der deutschen Industrie, sagte er damit ja auch weiter nichts Neues.

Aber der Minister hätte auch noch einer anderer Seite hin diesen wirtschaftlichen Einnahmeschwund und dementsprechend Rückgang der Erträge aus den öffentlichen Lasten feststellen können, nämlich der Beiträge für die Sozialversicherung. Für 1928/29 ergab sich aus ihnen ein Gesamterlös von über 5,2 Millionen Mark, also etwa 40 Prozent, jene Summe, die vom Reich und Ländern und Gemeinden in Form der Steuern und Abgaben vereinnahmt wurden.

Einnahmeseite der Reichs-, Länder- und Gemeindebehörden eine Gesamtsumme von 10 Milliarden, das heißt also, daß in den drei Jahren der Steuerschwund auch etwa 10 Milliarden Mark betragen hat.

Längst ist der Punkt überschritten, an dem eine Vermehrung des Steuerdrucks auch eine Vermehrung der Steuererinnahmen ergab. Jetzt ist dieses „System“ gemildert durch umfangreichste Steuerstundung, die einfach notwendig ist, weil die rigorose Einforderung der Steuerschulden noch mehr Menschen und Betriebe die Grundlage ihrer wirtschaftlichen Existenz kosten müßte, als das bisher schon geschehen ist.

Binnenmarkt und Außenhandel.

Der Export zu Seeländerpreisen.

Die deutsche Handelsbilanz schloß im November 1932 mit einem Ausfuhrüberschuß von 82 Millionen Mark ab gegenüber 84 Millionen Mark im Oktober.

Die Einfuhr hat im November um 5 auf 393 Millionen Mark abgenommen. Saisonmäßig hätte eine leichte Zunahme der Einfuhr erwartet werden müssen. Diese ist auch bei der Rohstoffeinfuhr, die um 8 auf 214 Millionen Mark gesunken ist, eingetreten.

Die Ausfuhr ist um fast 7 Millionen Mark auf 475 Millionen Mark zurückgegangen. In diesem Rückgang sind die Fertigerwaren nicht beteiligt, deren Absatz sich bei durchschnittlich fast unverändertem Preisniveau auf der Höhe des Vormonats gehalten hat.

Bei einer Auswertung dieser Ziffern für den Binnenmarkt kann das Anfeigen der Rohstoffeinfuhr als erfreuliches Zeichen angesprochen werden, denn es zeigt, daß der Bedarf unseres Produktionsgewerbes im Wachsen begriffen ist.

Verschiebung der Amnestieberatung.

Erledigung aber noch vor Weihnachten.

Nachdem die Vereinigten Ausschüsse des Reichsrats zunächst noch zu keiner Einigung über den vom Reichstag beschlossenen Amnestie-Gesetzentwurf gekommen sind, ist beabsichtigt, eine neue Ausschussung Anfang kommender Woche abzuhalten.

Bayern und die Amnestie.

Im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages unterfränkischer Ministerpräsident Heib den Standpunkt der bayerischen Regierung, wonach die Reichsamnestie einen schweren Eingriff in die Rechtssphäre der Länder darstelle.

Deutschnationale Abfrage an Kerrl.

Der Vorsitzende der preussischen deutschnationalen Landtagsfraktion Dr. von Winterfeld hat, wie die Fraktion mitteilt, dem Landtagspräsidenten Kerrl, der im Auftrage Adolf Hilfers mit den Deutschnationalen über eine Beteiligung an der Regierungsbildung verhandelt hat, folgende Mitteilung zugehen lassen:

Die deutschnationale preussische Landtagsfraktion ist aus grundsätzlichen Erwägungen zu einer Beteiligung an der vorgeschlagenen Regierung in Preußen zur Zeit nicht bereit. Die Frage der Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit dem Zentrum, mit dem Verhandlungen unfererseits nicht stattgefunden haben, braucht hier nicht erörtert zu werden, denn die Ablehnung der Regierungsbeteiligung muß schon deshalb erfolgen, weil wegen der grundsätzlichen Oppositionsstellung der DSDN gegen das Reichskabinett nicht die Gewähr dafür gegeben ist, daß mit Bildung der geplanten preussischen Regierung kein neuer Gegensatz zwischen Reich und Preußen und sein neues verhängnisvolles Gegeneinander der Reichsregierung und der preussischen Regierung wieder in Erscheinung treten würden.

Zu dieser Abfrage wird von der Pressestelle der Deutschnationalen noch folgendes mitgeteilt: Seit längerer Zeit haben bekanntlich Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum über die Wahl eines preussischen Ministerpräsidenten stattgefunden. Diese Verhandlungen wurden, wie es bei der heftigen Grundeinstellung des Zentrums nicht zu verwundern war, vor allem von dem Gesichtspunkt beherrscht, gegenüber dem Vorgehen des Reichspräsidenten, das auf den Gedanken autoritärer Staatsführung gegründet war, die Macht des Parlamentarismus wieder herzustellen.

Die vom Heidehof

Romana v. Heidehof. Copyright by Romanienstat „Digo“, Berlin-Schmargendorf

15. Fortsetzung.

Der mit guten Dingen besetzten Tafel wurde alle Ehre angetan. Dann zündete man die kurzen Pfeifen an. Dichte Rauchwolken zogen sich bald an der Decke hin.

Der Wein löste die schweigsamen Bauernzungen. Winterfaas, Vieh, Marktpreise, Dienstlohn — gewissenhaft wurde jedes Thema bis zum Grund ausgeschöpft.

Da und dort, wo die Frauen die Köpfe zusammenstreckten, wuschelte es halblaut.

„Der Student? — Ja, hat wohl keinen Urlaub gekriegt. Im ersten halben Jahr geht das stramm her bei die Soldaten. Soll ja jetzt recht gut tun, wie man hört. Der alte Heidger muß ganz stolz auf ihn sein. Ja, 'n feiner, forscher Keel soll er wohl sein in die schmutze Uniform. Unser Jan, was der Pferdeliebt bei uns is, der jetzt auch in Bonn dient, der hat dat all 'n paar mal geschriebe. Na, wenn 'n nur so bleibt.“

Ein Nicken, ein Stirnhochziehen.

„So, so, da sagste woi! Der Baumanns Adolf von Erzbach, weißt, der auf Affelat studierte, da war dat akkrat so. Nachher triegen die Herren Einjährigen viel Freiheit da läßt man die Seine loder. Der Adolf wurd' auch überall eingeladen in Familien von dene andere Studenten, kam wieder an't Saufen und Spielen in is verbummelt. Na, un der Heidgers Clemens...“

Ein vielfagendes Achselzucken. Man wußte ja... man hatte gehört — damals.

An der anderen Seite des Tisches zischelte es.

„Wat, mit Lehrers Adelheid soll er freien? Och wat, da hat man doch nie wat von gemerkt!“

„Freien is wohl hat viel gesagt,“ schränkte die andere vorsichtig ein. „Aber dat je wat hatten, mitfammen, dat is sicher un gewiß!“

„Ree, nee, dat glaub ich nich. Die Heidgers sind von Kindheit an immer bei Diefelds gewesen. Freilich, still und blass is dat Mädchen geworden, man sieht ie nirrends. Aus der

Totenmesse is je gleich mit ihrer Mutter nach Hause gegangen. Aber'n Verhältnis mit dem Student — och, nee, nee! Is wohl bloß Gelür!“

„Wenn unser Gret et doch von ihne selbst gehört hat!“ beharrte die Sprecherin.

„So? Wat denn?“ Sechs neugierige Augen lauerten.

„Na, sie ging im Herbst längs der Heide“ hinten an Lehrers Garten, wo die Laube is. Und lugte mal durch, wie vool die Obstbäum' hingen. Ja, un da kamen der Student un die Adelheid grad in die Laube. Gret konnt' nicht fortgehen, dat hätte die gemerkt. Sehen konnten se nie, die Heide war da zu dicht. Und verstehen auch nicht so recht. Sie waren aber allebeid aufgereggt. Bloß einmal verstand Gret, wie die Adelheid deutlich sagte: „Du weisst es ja, ohne Achtung und Vertrauen muß meine Liebe sterben. Na, is dat etwa nicht von Liebe, hü?“

Enttäuscht ob des mageren Berichtes blickten die anderen. Weiter nichts? Damit ließ sich nichts anfangen. Und die Theresje vom reichen Geldershof meinte:

„Ach was, das ist wohl 'n Satz aus 'nem Buch, wo die über sprachen. Ueberhaupt: Doctors nehmen alle eine reiche Frau! Und bei Lehrers, da sitzt doch nichts Bares achter.“

Im stillen war sie der Meinung, „Frau Doktor“ klänge auch für eine Gelderstochter nicht übel.

„Pst, still! ... Die Annemarie kommt.“

Schnell sprang das Gespräch auf die Butterpreise über.

In der Folgezeit lieferte der Student vom Heidehof dem Dorf und Kirchspiel manchesmal Gesprächsstoff.

Daß er gegen Schluß des Dienstjahres dem lebenslustigsten und reichsten Leutnant es gleich trieb an tollen Streichen, daß er gewaltige Schulden machte, bis sein Rittmeister dahinter kam und der alte Heidger tief in die Geldtaste greifen mußte; das alles erfuhr man durch den Jan vom Bräckerhofs.

Im Jahr darauf ging ein Gemunkel von einem Duell. Um ein Mädchen handelte es sich, tuschelte man... Und daß der Clemens immer mehr versumpfe!

Von Examen machen war keine Rede mehr. Einmal hatte er sich aufgerafft und war schmählich durchgefallen. Da verfuhr er es nicht wieder.

Mit seiner Familie schien der verbummelte Student ganz zerfallen. Wenigstens sah man ihn seit Jahren nicht mehr daheim.

Wovon lebte er? Erhielt er Geld von den Seinigen? Oder...?

Der Johann von Borst, der eines Handels wegen mal ins Heffische fuhr, behauptete, er habe den Heidersohn dort in einer Drogerie als Angestellten gesehen; freudbeleh sei er bei seinem Anblick ins Nebenzimmer gegangen! Ein anderer glaubte ihn beim Reuher Pferderennen bemerkt zu haben, schäbig gekleidet, mit verlobten Zügen.

Was von alledem auf Wahrheit beruhte, erfuhr keiner. Denn niemand getraute sich, die Heidgers selbst zu fragen. Die hatten so eine verwünscht hochmütige Art, unbesorgene Frager abzuschütteln. Trugen den Nacken steif, obgleich nicht gerade Staat zu machen war mit solch einem vertommenen Gliede.

„Sind' und Schand' wars! Der Aloys Leywater war längst Kaplan und saß in einem Heidedorf im Lüneburgischen. Richard Diefeld sollte schon Assistentenarzt in einem Krankenhaus sein. Und einzig der Heidgerssohn, der klügste, reichste und feinste, war elend verdorben! Das mußte die stolze Sippe gewaltig wurmen...“

Aber obgleich das Haar des Bauern weiß wurde und die Frau rasch alterte — nach außen ließen sie sich nichts merken. Sogar der schweigsame Bernd, bei dem ein Neugieriger, am Aker vorübergehend, sein Heil versuchte, sah den Frager mit halbem Blick über die Schulter an und beschied kurz: „Eder pflüge auf seinem Feld. Hüß, hott! Moran, Braunert!“ Und linschend brach die Pflugschar die dampfenden Schollen um.

Niemand von den Dorsteuten erfuhr, daß der verlorene Sohn dennoch einmal heimkam... bei Nacht und Nebel — wie ein Dieb... geht von der bleichen Furcht vor Schande...“

Zwei Worte — der Name seines Vaters unter ein schwales weißes Papier gesetzt — die trieben ihn unsät umher, je näher der Berfalltag und damit die Entdeckung kam... Die peitschten ihn zuletzt zu dem sauren Gang zum Elberhaus — — —

(Fortsetzung folgt)

Der Umbau der deutschen Wehrmacht.

Oberst Haselmann über wehrpolitische Fragen.

Aber die Bedeutung des Genfer Fünfmächteabkommens schreibt Oberst Haselmann, der Referent im wehrpolitischen Amt der RSDAP, es sei richtig, daß Deutschland wieder nach Genf gehe, nachdem es dort endgültig als Gleicher unter Gleichen aufzutreten könne. Die künftige Rolle Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz sei zunächst einfach. Deutschland könne es ruhig den anderen überlassen, welche Methoden sie wählen wollten, um zu einem positiven Ziel der Abrüstung zu gelangen. Eins siehe schon heute völlig fest: Die Abrüstungsabstufungen würden auch im günstigsten Falle niemals über das Maß des Hoover-Vorschlages hinausgehen. Daraus folge, daß Deutschland unter keinen Umständen um einen Umbau und eine Ergänzung seiner Wehr heruntersinken werde. Das erfordere eingehende Vorbereitungen auf den verschiedensten Gebieten. Es sei höchste Zeit, daß die deutsche Regierung diese Vorbereitungen treffe.

Staatsgerichtshof und Wahl des Ministerpräsidenten.

Am Freitag wird im Staatsgerichtshof ein Streitverfahren über den § 20 der Geschäftsordnung des Preussischen Landtags verhandelt, der die Bestimmungen über die Wahl des Ministerpräsidenten nach der neuen Verfassung bekanntlich so regelt, daß ein Ministerpräsident nur mit absoluter Mehrheit gewählt werden kann. Diese Bestimmung der Geschäftsordnung, die noch vom letzten Landtag zur Veränderung der Wahl eines Ministerpräsidenten der Rechte beschloffen worden ist, wird in dem Streitverfahren, das die nationalsozialistische Landtagsfraktion beantragt hat, als verfassungswidrig bezeichnet.

In Preußen bestimmte früher § 2, Abs. 2, der Geschäftsordnung des Landtags: „Gewählt ist als Ministerpräsident, wer mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhält. Ergibt sich keine solche Mehrheit, so kommen die beiden Kandidaten mit den höchsten Stimmengahlen in die engere Wahl. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los durch die Hand des Präsidenten.“

Durch die Änderung der Geschäftsordnung vom 12. April, deren Rechtmäßigkeit jetzt vor dem Staatsgerichtshof angefochten wird, sind die Bestimmungen über die Stichwahl aufgehoben worden. Somit kann ein neuer Ministerpräsident nur mit absoluter Mehrheit gewählt werden.

Frauenabordnung sprengt Berliner Stadtverordnetenversammlung.

Neußölner Kommunisten fordern Brot und Kleidung.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es zu einem noch nicht dagewesenen Zwischenfall. Während der Rede eines Kommunisten übernahmen plötzlich fünf Frauen die am Saaleingang stehenden Rathausbeamten und führten in den Saal. Sie liefen zu den Wänden der kommunistischen Fraktion und schrien von dort aus im Chor: „Wir sind Neußölner Arbeiterfrauen! Wir haben Hunger! Wir wollen Brot und Kleidung für unsere hungerrnden Kinder!“ Der Vorkber verließ sofort seinen Platz, womit die Sitzung unterbrochen war. Darauf führten die Frauen zu den Magistratsräten, auf denen auch die Bürgermeister Lange und Dr. Glash saßen. Die Frauen schrien auf die Bürgermeister ein; diese versuchten gemeinsam mit dem Stadtverordnetenvorsteher und dem Rathauskommissar, die Frauen zu beruhigen, aber vergeblich. Inzwischen war ein Kommando der Schutzpolizei in den Vorraum des Sitzungssaales gerufen worden, und dem Jureden mehrerer Stadtverordneter gelang es schließlich, die Frauen zum Verlassen des Saales zu bewegen. Die Sitzung wurde darauf wieder aufgenommen.

Beschleunigte Durchführung der Notstandsarbeiten.

Um die Auswirkung des bisherigen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung auf den Arbeitsmarkt auf das höchst erreichbare Maß zu steigern, hat der Reichsverkehrsminister die nachgeordneten Stellen der Reichswasserstraßenverwaltung angewiesen, die beschleunigte Durchführung der Notstandsarbeiten mit äußerster Nachdruck zu betreiben. Vor allem soll geprüft werden, wie weit sich die Anzahl der gegenwärtig auf den Baustellen der Reichswasserstraßenverwaltung beschäftigten Erwerbslosen noch erhöhen läßt. Der Reichsverkehrsminister macht es allen Dienststellen zur Pflicht, bei der Prüfung von Anträgen der Unternehmer auf Stilllegung von Arbeiten im Winter den strengsten Maßstab anzulegen.

Der Kriegsschuldenkrieg.

Amerikas Erbitterung über Frankreich.

Im Weißen Hause in Washington wird zur Zeit die Frage erwogen, ob dem Kongress die sofortige Ausführung des Schuldenproblems vorgeschlagen werden soll. Es sollen jedoch diejenigen Nationen, die ihren Verpflichtungen nachgekommen sind, zuerst berücksichtigt werden, während die säumigen Schuldner ausgeschlossen werden sollen. Im Kongress scheint teilweise Neigung zu herrschen, den zahlenden Schuldner, insbesondere England, alsbald entgegenkommen zu zeigen.

Polen hat mitteilen lassen, daß es nicht in der Lage sei, die fälligen 3,3 Milliarden Dollar zu zahlen.

Der gordische Knoten der Kriegsschulden.

Der Vorkber des Auswärtigen Ausschusses des Französischen Senats, Henry Berenger, der seinerzeit die französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen geführt hat, erklärt, wenn Amerika Wert darauf gelegt hätte, sämtliche Jahresraten auf Grund der unterzeichneten Schuldenabkommen zu erhalten, so hätte es keine Schuldner nicht daran hindern dürfen, ihrerseits ihre Außenstände einzutreiben. Durch das Eingreifen in die europäischen Angelegenheiten habe sich Amerika der Beschuldigung ausgesetzt, doppeltes Spiel zu treiben und seine eigenen Schulden zu ruinieren. In Zukunft müsse alles unternommen werden, was die beiden Kontinente einander wieder näherbringe. Diese Annäherung werde durch die Wiederherstellung einer gesunden wirtschaftlichen Grundlage erzielt, und dieses Ziel könne wiederum nur durch eine Herabsetzung aller Kriegsschulden um mindestens 90 Prozent erreicht werden.

Der Vermittlungsvorschlag des Völkerbunds Ausschusses.

Ein China und Japan überreicht.

Der 19er-Ausschuß der außerordentlichen Völkerbundsversammlung für den japanisch-chinesischen Streitfall hat in langen streng geheimen Beratungen einen von Simon, Waffsig, Benesch, Wotta und Wadaraaga ausgearbeiteten Vermittlungsvorschlag angenommen, der sofort der japanischen und der chinesischen Regierung zur Stellungnahme übermittelt worden ist. Dieser außerordentlich vorsichtig gehaltene Vorschlag ist im wesentlichen auf die Entschleunigung der außerordentlichen Völkerbundsversammlung vom 11. März aufgebaut, in der den Völkerbundsmitgliedern empfohlen wird, keinerlei Tatsachenlage anzuerkennen, die durch Gewalt geschaffen wird. Infolge des heftigen japanischen Widerstandes ist der Gedanke der Hinzuziehung der amerikanischen und der sowjetrussischen Regierung zu den angestrebten Vergleichsverhandlungen zwischen China und Japan fallen gelassen worden.

Kurze politische Nachrichten.

Den Amisleitern und Gauleitern der RSDAP sind die allgemeinen Richtlinien und die ersten besonderen Anordnungen Adolf Hitlers für den Wiederaufbau der politischen Organisation „zur Herstellung einer erhöhten Schlagkraft der Bewegung“ zugegangen.

Die Schweizerische Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1933 den bisherigen Vizepräsidenten, Bundesrat Schulthess, den Leiter des Volkswirtschaftsdepartements, mit 165 von 174 gültigen Stimmen. Bundesrat Schulthess übernimmt mit der Wahl zum viertenmal das Amt des Bundespräsidenten.

Gegen Amnestierung der Devisenschieber.

Der Reichsbankpräsident warnt.

Wie gemeldet wird, hat Reichsbankpräsident Dr. Lutzer an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem er ernste Bedenken darüber äußert, daß durch die im Reichstag beschlossene Amnestie auch sogenannte Devisenschieber dem Richter entzogen oder von der bereits verhängten Strafe befreit werden könnten.

Er will nicht nach Hause.

Ein Sowjetvertreter, der Angst vor Rußland hat.

Die russische Handelsvertretung in Paris ist auf Grund einer Klage des ehemaligen Inspektors der Gesellschaft zu 15 000 Franc Schadensersatz verurteilt worden. Der Kläger, der bei der Handelsgesellschaft angestellt war, war 1930 ausgesendet worden, sich nach Moskau zu begeben, um dort an einer Wirtschaftskonferenz teilzunehmen. Da jedoch eine Anzahl seiner Kollegen aus den gleichen Gründen nach Moskau berufen und nie zurückgekehrt waren, zog er es vor, diese Aufforderung abzulehnen. Als man ihm ankündigte, daß er in Moskau denselben Posten erhalten sollte, verzichtete er dankend. Ende 1930 wurde er dann plötzlich zum Inspektor an der Berliner russischen Handelsgesellschaft ernannt. Er lehnte aber auch diese Stellung ab, da er fürchtete, in eine Falle gelockt zu werden. Auf diese erneute Weigerung erfolgte seine fristlose Entlassung. Vor dem Pariser Handelsgericht verlangte der Angestellte eine Entschädigung von 15 000 Franc, die ihm auch durch Richterspruch zugesprochen wurde.

100 Jahre Zuchthaus im Felsenlochprozess beantragt.

Der Staatsanwalt über die Verwilderung der Sitten.

Im Felsenlochprozess, der seit mehreren Monaten in Berlin verhandelt wird, hat jetzt der Staatsanwalt die Strafanträge gestellt. Der Prozess geht auf den schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in der Nacht zum 19. Januar d. J. in der Kolonie Felsenloch bei Berlin-Reinickendorf zurück. Damals waren der Nationalsozialist Konstantin Schwarz und der Kommunist Klemm getötet sowie zahlreiche Personen verletzt worden. Seit Mitte Oktober beschäftigt der Prozess das Schwurgericht am Landgericht III, nachdem eine bereits vorher geführte und schon ziemlich weit geförderte Verhandlung aufgelassen war. Das Urteil soll noch vor Weihnachten gefällt werden.

Die Anträge des Staatsanwalts betrafen 23 Angeklagte; sechs von ihnen sind Nationalsozialisten, die übrigen sind Kommunisten. Wegen der Mehrzahl der Angeklagten forderte der Staatsanwalt hohe Zuchthausstrafen, und zwar wegen Raubhandels in Lateinheit teils mit verhärtetem, teils mit vollendetem Totschlag. Insgesamt wurden fast 100 Jahre Zuchthaus beantragt.

Bevor der Staatsanwalt die Strafanträge stellte, machte er einige Ausführungen, in denen er sich gegen die Art und Weise wandte, mit der heute in Deutschland politische Meinungsverschiedenheiten ausgetragen würden. Eine solche Verwilderung sei eine Kulturkatastrophe; ihr müsse entgegengetreten werden.

Ein gemütliches Heim



durch schöne Erler Gardinen

Dresden A. Ferdinandstr. 3

Die vom Heidehof

Roman v. Henriette Bray Copyright by Romandeleat „Digo“, Berlin-Schmargendorf 16. Fortsetzung.

Niemand hörte den Fluch des tiefbeleidigten Vaters, der wie gedrohen unter der Scham zusammensank. Mühsam, hart, schwer wie Blei, stießen die Worte von seinen Lippen.

„Mein ehrlicher Name soll nicht gebrandmarkt werden — den Wechsel werde ich zahlen! Und hier...“ schwerfällig ging er an den Schrank, kramte darin, riß Papiere heraus — „hier ist dein Willkürteil. Und nun hinaus!... hinaus!... Nur ehrliche Menschen sind über diese Schwelle gegangen, du sollst sie nicht besudeln! Mein Sohn bist du nicht mehr... hinaus!“

Rechte der Wind in dieser Nacht so schauerlich? Oder war's ein Verzweiflungsschrei? Weshalb heulten die Hunde so lästlich?...

Durch die Sturmnacht schwannte eine herabgekommene Gestalt über die Heide.

Das Schneehuhn flatterte erschreckt auf, die Rohrdommeln schrien. Gespensichtlich raschelte es im dünnen Schilf am Totemoor. Rechts wirkte der Sturm eisige Schneewehen daher. Die scharfen trockenen Kristalle fuhren beißend dem Wanderer ins Gesicht.

Weiter taumelte er an Mooren und Sümpfen vorbei, dem D... zu — wie von innerer Gewalt getrieben. Um das Lehrertaus herum ging er und schaute mit heißen Augen durchs Fenster.

Adelheid Vielesfeld saß allein in der Stube. Sie mochte auf den Vater warten, der vielleicht zu einem Glas Bier war. Die Mutter schlief wohl schon.

Das Lampenlicht fiel voll auf ihre Züge. Sie hielt ein Buch vor sich, aber ihre Augen starrten darüber hinweg ins Leere. Das zarte reine Gesicht sah blaß aus.

Der da draußen transvorte die Hände ineinander und biß die Zähne zusammen.

Rein, diese weiße Blie konnte in seinem Sumpfboden nicht Wurzel schlagen... .

Lor, der er war! Tausendfacher Lor — einen Goldschlag achtlos zu verschleudern gegen falsches Lalmil. Alles verloren — Liebe, Ehre, Heimat! Verändert, vergednet, verraten!

Ein Stöhnen brach aus seiner Brust. Es würgte ihm in der Kehle.

„Adelheid — o Adelheid! Mein verlorenes Lieb! Wenn du wüßtest...“

Er schloß sich mit beiden Händen auf das Fensterbrett, das eine Lage seinen Schnees deckte, drückte das bleiche Gesicht an die Fensterscheibe.

Einmal, einmal noch ihr süßes Bild in sich hineintrinken... Doch nur einen Augenblick. Das Mädchen machte eine erschreckte Bewegung zum Fenster hin. Da zuckte er zurück und stoh in die Nacht hinaus.

Und der Sturm hob sich von neuem, fuhr hinter ihm her, trieb ihn aus der verschärzten Heimat. — — —

Drinnen aber presste Adelheid Vielesfeld zitternd die Hände aufs Herz — das plötzlich in erschrecktem Klopfen aufsprang. Ihre Pupillen weiteten sich... .

Träumte sie? Sie glaubte ein leises Geräusch gehört zu haben und hatte unwillkürlich den Kopf zum Fenster gewandt. Auf eines Herzschlags Dauer starrte ihr dort ein verstörtes, geisterhaftes Gesicht entgegen — aber gleich darauf war die Erscheinung verschwunden, ins Dunkel zurückgetaucht... wie versunken — — —

Furchsam ging Adelheid zum Fenster, schaute in die Nacht. Nichts war zu sehen.

Sie strich sich über die Stirn. Murmelte mit blaffen Lippen: „Eine Sinnesäußerung... Wenn doch der Vater bald käme! Mir ist so bang...“

Der Sturm heulte durch den Kamin, schrillte und winselte ums Haus, ächzte und klagte. Es klang wie das Wimmern verirrerter Kinder, wie das Stöhnen eines Menschen in Pein.

Adelheid faltete die Hände.

„Herr, schlye alle, die jetzt draußen sind! Schlye, die ohne Licht und Stern verirren!“

Und sie gedachte des einen, der weit, weit vom Wege abgeleitet war — verlost von Irrlichtern, die über Sümpfen schwelen... . Ob er jemals heimfand?...

Andern Tages aber, da fand Adelheid unter dem Fenster im frischen Schnee die Spuren schmaler Männerfüße. Da fand sie auf der Fensterbank die Abdrücke zweier Hände im Schnee... . Da wußte sie, daß kein wilder Spul sie genarrt — wußte, wessen Gesicht mit brennenden Augen sie angestarrt hatte.

Und sie legte ihre Stirn auf die Spuren seiner Hände und weinte... .

9.

Die Heide lebte weiter ihr stilles, einförmiges Leben in Kommen und Gehen, in Alltagsorgen und Sonntagsgeläut, in Winterstarr, Blütenrausch und dankfroher Ernte. Ihr stilles Leben, das doch so reich und stark und heiß pulst in Schmerz und Freude, in Sehnen und Enttäuschung und Haß und Liebe, wie nur irgendwo unter blauem Himmel. Nur daß hier die Ströme tiefer unter der Oberfläche liegen und stiller gluten.

Wie einmal eine aufströmende Kunde durch die stillen Heimstätten lief — die Kunde einer graufigen Bluttat. Ein edles Fürstenpaar war selge hingemordet!

Ein Entsetzen ging durch die Welt. Die Zukunftsverheißung eines Landes zertreten, von Mörderhänden ausgelöscht! Drei junge Waisen weinten. Unschuldiges Blut schrie zum Himmel!

Die schwarzen Schicksalsfittiche rauschten. Die Welt erschauerte ahnungsang vor der unheimlichwangeren Zukunft. Was wuchs aus dieser Untat? — — —

Bernd las den Seinen aus der Zeitung vor. Sie hatten alle bleiche Gesichter. Die Bäuerin wußte mit dem Handrücken immerfort über die Augen. Dem Bauer war die Pfefse längst kalt geworden. Versunken sah er da.

„So einer muß nun sterben,“ sinnierte er halblaut, mit verlorenem Blick.

In die Stille hinein fiel Bernnds Stimme: „Wenn da bloß nig nachtommt! Der Lehrer sagt, die Desterreicher könnten sich das nicht gefallen lassen. Und dann muß Deutschland Desterreich helfen. Ja... und es könnt' leicht Krieg geben.“

(Fortsetzung folgt)

Wenig veränderter Ausfuhrüberschuß im November.

Berlin, 15. Dez. Die deutsche Handelsbilanz schließt im November 1932 mit einem Ausfuhrüberschuß von 82 Millionen RM, ab gegenüber 84 Millionen RM im Oktober. Für die 11 rückliegenden Monate dieses Jahres ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß von 1012 Millionen RM, gegenüber 2624 Millionen RM. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Einfuhr hat im November um 5 auf 393 Millionen RM, abgenommen. Saisonmäßig hätte eine leichte Zunahme der Einfuhr erwartet werden müssen. Diese ist aber bei der Rohstoffeinfuhr, die um 8 auf 214 Millionen gestiegen ist, eingetreten. Dies hat sich aber in dem Gesamtergebnis der Einfuhr nicht ausgewirkt, da die Lebensmitteleinfuhr mit 118 um 12 Millionen RM, niedriger ist als im Oktober. Der Rückgang der Lebensmitteleinfuhr hängt damit zusammen, daß der Oktober-Ausweis der Lebensmitteleinfuhr durch nachträgliche Anmeldungen von Lagerabgängen während des dritten Vierteljahres eine Ueberhöhung erfahren hat, die annähernd dem Minderausweis der Lebensmitteleinfuhr im November entspricht. Dem Werte nach ist die Gesamteinfuhr um 1 v. H. zurückgegangen, während sie mengenmäßig um 1/2 v. H. gestiegen ist. Bedeutende Veränderungen in der Einfuhr aus den einzelnen Bezugsgebieten sind, soweit sich das schon übersehen läßt, nicht eingetreten.

Die Ausfuhr ist um fast 7 Millionen RM, auf 475 Millionen RM, zurückgegangen. In diesem Rückgang sind die Fertigwaren nicht beteiligt, deren Absatz sich bei durchschnittlich fast unverändertem Preisniveau auf der Höhe des Vormonats gehalten hat. Die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren hat sich um 5 auf 82 Millionen RM, die von Lebensmitteln und Getränken um 1,5 auf 21,6 Millionen RM, verringert. Die Behauptung der Fertigwarenausfuhr ist eine besonders bemerkenswerte Erscheinung, weil nach den Beobachtungen in früheren Jahren die Fertigwarenausfuhr im November 1932 wertmäßig immer noch um 37 v. H. unter der des gleichen Vormonats und um 48 v. H. unter der von 1930, mengenmäßig jedoch nur um 30 v. H. bzw. 34 v. H. Eine geringe Abnahme verzeichnet gegenüber Oktober die Ausfuhr nach den Niederlanden, Rußland, U.S.A., China und England. Nach zahlreichen anderen Ländern, darunter nach Italien, ist sie etwas gestiegen.

Der Justizminister gegen allgemeine Amnestie.

Sächsischer Landtag.

(95. Sitzung.) Dresden, 15. Dezember.
Der Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung den Bericht des Rechtsausschusses zu dem Antrag auf

Aufhebung der drei Amtshauptmannschaften

Thippoldswalde, Werbau und Olditz l. R. entgegen. Der Ausschuss hat sich bekanntlich gegen die durch die sächsische Rechtsverordnung vom 21. September 1931 angeordnete Aufhebung der drei genannten Amtshauptmannschaften ausgesprochen, da dadurch keine Einsparungen in nennenswertem Umfang erzielt, sich aber für die Verwaltung der betroffenen Bezirke erhebliche Schwierigkeiten ergeben würden. Deswegen sollte besonders mit Rücksicht auf die Grenzbevölkerung von der Durchführung dieser Eingliederung bis auf weiteres abgesehen und im Rahmen einer umfassenden Verwaltungsreform nachgeprüft werden, ob und inwieweit auf die beabsichtigte Aufhebung verzichtet werden kann. Nach einer kurzen Aussprache und einer Feststellung des Innenministers, daß die Aufhebung der Amtshauptmannschaft Werbau bereits eingeleitet sei, der Staatsgerichtshof aber noch zu entscheiden habe, ob die sächsische Rechtsverordnung zu Recht ergangen sei, wurde der Antrag auf Aufhebung der genannten drei Amtshauptmannschaften angenommen. Trotz diesem Beschluß des Landtages bleibt die Verfassung der Regierung auf Aufhebung der Amtshauptmannschaft Werbau bestehen. Es folgt die zweite Beratung der Gesetzesentwürfe über die Gewährung von Straffreiheit.

Abg. Reu (Soz.) berichtete für den Rechtsausschuß, empfahl die Annahme des Gutachtens und brachte dann einen Entschließungsantrag ein, wonach die Regierung unverzüglich zu dem vom Landtag beschlossenen Gesetz Stellung nehmen und dieses dem Landtag so rechtzeitig wieder vorlegen soll, daß der Landtag am 22. Dezember die endgültige Beschlußfassung vornehmen kann.

Justizminister Dr. Mannsfeld

machte hierzu grundsätzliche Ausführungen: Die sächsische Regierung steht, in Übereinstimmung mit wohl allen Justizministern des Reiches und der Länder, Amnestien im allgemeinen und Landesamnestien im besonderen ablehnend gegenüber. Nach wie vor bin ich der Überzeugung, daß alles, was an Strafmilderung und Ausgleich von Härten erforderlich erscheint, im Wege der Einzelbegnadigung mit ihrer genauen Prüfung des Einzelfalles ungleich besser erreicht werden kann als durch den Schematismus eines Amnestiegesetzes. Um so weniger darf ich unterlassen, darauf hinzuweisen, wie außerordentlich weit schon das Reichsamnestiegesetz geht und wie schwer es jeder verantwortungsbewußten Regierung werden muß, ein so weitgehendes Gesetz zur Durchführung zu bringen. Jedes Hinüberschreiten über die Grenzen dieser Reichsamnestie, insbesondere bei den politischen Straftaten, muß

schweren Schaden am Rechtsbewußtsein des Volkes anrichten. Ich muß deshalb aus der Verpflichtung meines Amtes heraus eindringlich davor warnen, durch eine sächsische Amnestie für noch schwerere Straftaten schematisch völlige Straffreiheit herbeizuführen.

Die Regierung kann ihre Mitwirkung zum Zustandekommen eines sächsischen Amnestiegesetzes nicht in Aussicht stellen, wenn nicht wenigstens die schwersten Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates und seiner Bürger ausgenommen werden.

Als solche sind alle Verbrechen anzusehen, bei denen ein Mensch getötet oder für zeitweilig schwer an seiner körperlichen oder geistigen Gesundheit geschädigt worden ist, oder die durch die Gefährlichkeit ihrer Auswirkung oder die Gemeinheit ihrer Gesinnung besonders verwerflich erscheinen, wie alle Sprengstoffverbrechen und alle aus Eigennutz begangenen Verbrechen militärischer oder sonstiger Art. Verschließt man sich nicht dieser Forderung der Staatsnotwendigkeit, dann braucht man nicht erst eine sächsische Amnestie, denn dann sind die Unterschiede zur Reichsamnestie so gering, daß das Nebeneinander zweier Amnestiegesetze nichts als Gefährdungen und Verzögerungen bei der Anwendung mit sich bringen würde. Sollte also die Reichsamnestie Wirksamkeit erlangen, so muß das auch für Sachsen genügen. Besondere Fälle könnten durch Einzelbegnadigung ausgeglichen werden. Sollte aber die Reichsamnestie nicht wirksam werden, so bitte ich zu bedenken, daß die Regierung ihren Beschluß nicht betrachten kann, wenn sie über den Umfang der Reichsamnestie in entscheidenden Punkten hinaussehen.

In der Aussprache kam der ablehnende Standpunkt der bürgerlichen Parteien klar zum Ausdruck, während die Nationalsozialisten und Sozialdemokraten dem Antrag zustimmten; die Anträge der Kommunisten gingen noch weiter.

Abg. Sieger (Dnat.): Wir sind grundsätzlich der Auffassung, daß Amnestien nur von Fall zu Fall erfolgen dürfen, und zwar wie es die Verfassung vorsieht von Seiten der obersten Justizbehörde allein. Wir müssen unsere Verwunderung ausdrücken darüber, daß die sächsische Regierung im Reichsrat keinen Einspruch erheben will gegen ein Gesetz, in dem sogar der Landesverrat amnestiert werden soll.

Ministerpräsident Schiet

fährte aus: Die Abg. Sieger und Widmann haben besonders darauf Bezug genommen, daß die Amnestie auch dem Landesverrat zugute kommen soll, sofern er nur die Tat nicht aus Eigennutz begangen habe. Die sächsische Regierung denkt über einen Landesverrat, mögen seine Beweggründe gewesen sein, welche sie wollen, nicht anders, als die beiden Abgeordneten. Wenn wir uns trotzdem dazu entschlossen haben, dem Reichsamnestiegesetz im Reichsrat nicht zu widersprechen, so ist für uns die Tatsache maßgebend gewesen, daß ein Einspruch des Reichsrates nach menschlichem Ermessen am Endergebnis nichts ändern würde, da im Reichstag eine weit über zwei Drittel hinausgehende Mehrheit vorhanden ist. Ein Einspruch des Reichsrates würde also neben einer demonstrativen Bedeutung mit größter Wahrscheinlichkeit praktisch lediglich die Wirkung haben, das Inkrafttreten der Gesetzesvorlage zu verzögern.

Unter Ablehnung der kommunistischen Minderheitsanträge wird mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten der Gesetzesentwurf über Straffreiheit in der Fassung des Gutachtens des Rechtsausschusses angenommen.

Schließlich wurde der kommunistische Antrag abgelehnt, der sich gegen die Verschlechterung der Festungshaft wendet.

Nächste Sitzung am Dienstag, 20. Dezember, 13 Uhr.

„Wie gut ihm jetzt alles bekommt!“



Kinder brauchen leichte Kost. Darin kennt Mutter sich aus: sie nimmt stets Palmin. Mit Palmin zubereitet, wird alles verdaulich. Magen und Kopf bleiben unbeschwert — wie wichtig gerade in diesen Zeiten!

PALMIN
Jede Kost — leichte Kost
ACHTEN SIE AUF DEN NAMENSZUG *in Schmelz*

Wichtige Schallmessungsversuche.

Wie warm ist es in 40 000 Meter Höhe?

Auf dem Meteorologisch-magnetischen Observatorium auf dem Telegrahnenberge bei Potsdam fanden wichtige Schallmessungen statt, die unsere Kenntnis von der Natur und den Eigenschaften der Stratosphäre erweitern und damit indirekt auch die Wetterkunde befähigen sollen. Um eine möglichst große Basis für die Schallmessung zu haben, wurde in Zusammenarbeit mit russischen Gelehrten auf der Eisbäreninsel Nowaja Semlja

eine Sprengladung unter Verwendung von 1000 Kilogramm Sprengstoff veranstaltet. Eine ähnliche Sprengung fand zu gleicher Zeit in Holland statt.

Dem Laien wird der Zusammenhang zwischen diesen Schallmessungen und den Eigenschaften der Stratosphäre nicht sofort einleuchten. Es handelt sich im wesentlichen um die Nachprüfung der These, daß die Luft in 40 000 m zwar mit größerer Höhe abnehme, daß sie jedoch von einer gewissen Entfernung an wieder ansteige und in Höhen von 40 000 und mehr Meter erheblich höher sei als in den Höhen, die der unmittelbaren Messung zugänglich sind. Man nimmt nun an, daß die Schallwellen an diesen wärmeren Luftschichten eigentümliche Brechungen erfahren, die sich durch die Messung von Schallwegzeiten feststellen lassen müßten. Dadurch könnte dann die genannte Hypothese bestätigt oder widerlegt werden.

Die Versuche sind gut gelungen,

da das Wetter günstig, d. h. da es fast windstill war. Die Apparate, die eigens für diesen Zweck von Professor Dr. Kuhl, dem Leiter des Observatoriums, konstruiert wurden, haben gut funktioniert. Die Auswertung der Aufzeichnungen auf den Blättern wird noch einige Tage in Anspruch nehmen. Erst dann wird sich vielleicht die Frage beantworten lassen, wie warm oder wie kalt es in der Stratosphäre ist.

Kleine Nachrichten

Schärfere Überwachung der Preisbildner.

Berlin. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat in einem Rundschreiben die obersten Landesbehörden angewiesen, streng auf die Befolgung der Vorschriften über den Preisbildnerzwang für gewisse Waren und handwerkliche Leistungen zu achten. Gegebenenfalls solle mit Geldstrafen gegen die Täutigen vorgegangen werden. Der Reichskommissar weist darauf hin, daß die Kaufkraft der Bevölkerung in diesem Winter im Verhältnis zu früheren Jahren noch geringer sei. Eine Steigerung der Preise müsse daher im allgemeinen Interesse vermieden werden, es sei denn, daß sie durch Erhöhung der Weltmarktpreise oder der inländischen Landwirtschaftspreise etwa bedingt sei.

Baldige Schaffung eines Studentenrechts.

Berlin. Im preussischen Kultusministerium fand eine von dem Kommissar des Reiches, Prof. Dr. Köhler, einberufene Konferenz der preussischen Universitäten und Hochschulen statt. Der Verlauf der Besprechung hat ergeben, daß die Fragen des zu schaffenden Studentenrechts so weit gefördert worden sind, daß sie in Kürze einer Lösung entgegengeführt werden können.

Störung des Schiffsverkehrs durch Nebel.

Hamburg. An der deutschen Nordseeküste trat erneut harter Nebel auf, der die Schifffahrt erheblich störte. Stellenweise mußte der Schiffsverkehr eingestellt werden. Die größeren Schiffe mußten vor Anker gehen. Im Kaiser-Wilhelm-Kanal und in der Ostsee herrschte gleichfalls Nebel.

Verwegener Raubüberfall in Newyork.

Newyork. Fünf maskierte Gangster überfielen die Zweigstelle der Manhattan-Trust-Company. Wütend brachten sie in die Büros ein, biesten die Angestellten mit Maschinenpistolen in Schach und zwangen den Leiter des Unternehmens, den Tresor zu öffnen. Etwa 15 000 Dollar rissen die Räuber an sich und entliefen.

Neues aus aller Welt

Feuer im Wornser Spiel- und Festhaus. Das Wornser städtische Spiel- und Festhaus wurde von einem Schadenfeuer heimgesucht. Noch ehe die Feuerwehre angerufen war, stand das Bühnenhaus in hellen Flammen. Der Brand brach im Requisitenhaus aus und löbete bis zum Dach empor, das bald einstürzte. Während das Bühnenhaus vollkommen ausgebrannt ist, blieb der große Theateraal mit der Kuppel vom Brandschaden verschont. Es wird vermutet, daß Brandstiftung vorliegt, da festgestellt wurde, daß in den Abendstunden ein Einbruch verübt worden war. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Diebe aus Ärger darüber, daß sie in der Theaterkasse kein Geld voranden, den Brand angelegt haben.

Verbrecherischer Anschlag auf ein Auto. Auf der Straße von Jals nach Jinsbrud stürzte ein Auto, das mit dem 22jährigen Studenten der Medizin Günther Engelmann aus Kassel und der 21jährigen Studentin der Pharmazie Helene Schmöffers aus Stade bei Hannover besetzt war, infolge eines Anschlages über den Straßenrand. Der Wagen blieb an einem Baume hängen. Beide Insassen wurden hinausgeschleudert und schwer verletzt. Die Untersuchung ergab, daß an sechs Stellen der Straße Hindernisse errichtet waren. Der Wagen war gegen ein Hindernis gefahren und dadurch ins Schleudern geraten. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Neue Zwischenlandung Amy Johnsons. Die englische Fliegerin Amy Johnson-Mollison ist im Verlaufe ihres Fluges Kapstadt-England in Beni Ounif an der Grenze zwischen Algerien und Südmarokko, etwa 370 Kilometer südlich von Oran, gelandet. Ob sie die Strecke bis England ohne Zwischenlandung zurücklegen kann, wird davon abhängen, wieviel Brennstoff sie in Beni Ounif aufnehmen kann, und ob die Bodenverhältnisse einen Start mit voller Belastung gestatten.

Wertvolle Ausgrabungen eines deutschen Archäologen in Ecuador. Der deutsche Archäologe Max Uhle, der in den Diensten der Regierung von Ecuador steht, berichtet über wertvolle Ausgrabungen in der alten Inka-Stadt Cuzco. Es wurde u. a. ein umfangreiches Bauwerk freigelegt, bei dem es sich wahrscheinlich um einen Sonnentempel handelt. Bei den Ausgrabungen wurden zahlreiche Goldgefäße und 600 Stele geborgen.

Geschäftliches.

Nicht der Preis bestimmt den Wert eines Geschenkes, sondern die persönliche Note. Eine kleine Aufmerksamkeit in geübiger Ausführung spricht mehr zum Herzen des Beschenkten als kostbarer Luxus. Kaffee Hag bringt zum diesjährigen Weihnachtsfest zwei Geschenkpackungen heraus, die jedem Geschmack Rechnung tragen und es einem je nach Ermöglichen, ohne großen Kostenaufwand praktisch und aufmerksam zu schenken. Die zum größten Teil handgearbeitete Würfelbox entspricht der modernen Geschmacksrichtung, während die ovale Barockbox, vornehm in Tiefblau und Gold gehalten, an die Blütezeit deutschen Geistes vor etwa 150 Jahren erinnert. Beide Dosen sind vollkommen neutral und tragen keinerlei Reklame. Sie sind eine Zierde für jeden Haushalt und können nach Leerung auch weiterhin als Kaffee-, Tee-, Kets- oder Konfektboxen verwendet werden. In jeder Dose liegt eine kleine Glückwunschkarte, auf die der Spender nur seinen Namen zu setzen braucht. Die Karte trägt folgenden Text:

In dunkler Zeit ein heller Tag,

Und frohes Herz durch Kaffee Hag.

Jede Dose, gefüllt mit frischem koffeinfreiem Kaffee Hag, kostet nur RM. 1.70. Ein wahrhaft billiger Preis bei der hervorragenden Qualität des Kaffee Hag.

Bücherschau.

Welch ein Geschenk freut jedes Herz

Auch das in Sorgen liegende —?

Ein Heft, das Frohsinn birgt und Ehre,

Drum schenkt zu Weibnacht „Fliegende“!

Was zieht ein jeder freudig vor

Von den Geschenke Kriegenden?

Das Blatt voll Wit und voll Humor —

Die „Fliegenden“, die „Fliegenden“!

Die allerbesten Stunden schenkt,

Die Gram und Groll beslegenden,

Wer an das Gabenbäumchen hängt

Die „Fliegenden“, die „Fliegenden“!

Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Möhlstr. 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Humoristische Umschau.

„Merkwürdig“, sagt Frau Professor Agrippus, „wobei mag es kommen, daß die Namen der Segelschiffe ohne Ausnahme weiblich sind. Verkörpert sich in den Schiffen, die die Befahrung sicher durch Sturm und Unwetter fahren, die Liebe der Seeleute? Oder hat man sie in früheren Zeiten immer nach der Frau des Kapitäns getauft?“ — „Nichts von alledem, schließlich Schlang den Kopf.“ „Segelschiffe sind nur deshalb weiblich, weil das wertvollste und teuerste an ihnen die Takelae ist.“

Rundfunk-Programm

Leipzig Welle 389,6 — Dresden Welle 319
Sonntag, 18. Dezember.

6.15: N. Holz, Berlin: Junggymnastik. * 6.35: Hamburger Gesangschor. Die Maden vom St. Michel. * 8.00: Dr. Kurt Müller: Mit welchen Pflanzenschädlingen muß der mitteldeutsche Landwirt rechnen? * 8.30: Orgelfonzert G. Eismann * 9.00: Morgenfeier „Deutsches Weihnachtsspiel“ von Konrad Furrer. Regie: H. Freyberg. * 10.45: R. Köpfer liest aus seinen Föderalromanen. * 11.15: Einführung in die folgende Sendung. * 11.30: Reichsfestung: „Süßer Trost, mein Jesus komm“ von J. S. Bach. Stadt- und Gewandhausorchester Leipzig. * 11.45: Thomanerchor. Solisten: Helene Kahrni, Martha Adam, Hans A. Walter, G. Baum, Prof. G. Kamin, F. Sammler, Kar. Fleglerowicz, R. Kempe, H. Schäfer. Leitung: Thomaskantor H. Dr. A. Straube. * 12.00: Mittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: H. Weber. * 14.00: Wettervorauslage und Zeitangabe. * 14.05: Programm der Woche. * 14.25: Rufe für die Landwirtschaft. * 14.35: Kinder spielen für Kinder. * 14.45: Bräunliche Kosenz, E. Heider, F. Sammler. * 15.05: „Lutrecht in Kalifornien“. Die Geschichte des August Johann Suter. Hörspiel von W. Brodmeier. Regie: J. Krabbe. * 16.30: Chorfonzert. Volkshochschule Gotha (Wittelsbachplatz). Leitung: A. Glaser. * 17.00: Nachmittagskonzert. Dresdener Sinfonie-Ensemble. * 18.00: Verlorene deutsche Lande. Textfolge von G. Littel. Leitung: H. Langewiesch. Sprecher: Helene Jekermann, H. Langewiesch. * 18.30: Brautpaar-Sonaten. Ge spielt von H. Hippmann. Am Klavier: E. Burmester. * 19.00: Zeitfunk auf Platten. * 19.30: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: W. Steffen. * 20.45: Aus Wien: Reichsfestung: Heimat Österreich. * 22.05: Nachrichtendienst. * Anschl. bis 24.00: Unterhaltungsmusik.

Deutsche Welle 1635

6.15: Junggymnastik. * 6.35: Hamburger Gesangschor. * 8.00: Für den Landwirt: Aus der Fachpresse. * 8.10: Landwirt, Scholle und Nährstoffvorrat. * 8.35: Bildliche der Woche. * 10.00: Aus der Welt der Bienen. * 10.15: Gottesdienst. * 11.00: Deutscher Seewetterbericht. * 11.10: A. Arthur Rubner liest aus eigenen Werken. * 11.30: Aus Leipzig: Reichsfestung: Nach Kantate zum 4. Advent. * 12.00: Aus Leipzig: Mittagskonzert. * 14.00: Elternkunde: Wir feiern Advent. * 14.30: Stablerauszug. Anregungen für den Laien. * 15.00: Lebenskampf der Chimäre. * 15.15: Sprechere: Maria Springler. * 16.30: Aus Wroclaw: Nachmittagskonzert. * 17.45: Winter im Erzgebirge. * 18.00: Maria u. das Kind. * 18.15: Junges Genetikon: Wie bin ich zu meinem Beruf gekommen? * 19.30: Weihnachten, das deutsche Fest. * 20.00: Aus Wien: Eine Stunde Kurzwelt. * 20.45: Orchesterfonzert. * 22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * Danach bis 24.00: Tanzmusik.

Montag, 19. Dezember.

6.15: Aus Berlin: Junggymnastik. * 6.35: Aus Breslau: Frühkonzert. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmedlungen, Verkehrsfunk, Tagesprogramm. * 9.55: Was die Zeitung bringt. * 10.15: Weltbörsenbericht. * 11.00: Werbenachrichten. * 12.00: Mittagskonzert im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe. (Schallplatten.) * 13.00: Nachrichtendienst, Schneemeldungen, Wetterdienst und Zeitangabe. * 13.15: Vorträge der Volkshochschule. (Schallplatten.) * Anschl.: Vorträge. * 14.00: Rufe für die Landwirtschaft. * 14.30: Erwerbslosenberatung. * 14.45: Die Einwirkung des Winters auf die Ernte. * 15.00: Sprechere: Martina Springler. * 15.00: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. * 16.00: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: Th. Blumer. * 17.30: Wettervorauslage u. Zeitangabe. * 17.40: Wirtschaftsnachrichten. * 18.00: Im Maschinenlaboratorium der Höheren Maschinenbauschule in Leipzig. Vorträge: Diplomingenieur W. Thiel und einleit. Studierende. * 18.30: Jahrausgang deutscher Dichtung. Prof. Dr. A. Witte: Der Krinid. * 18.50: Wir geben Auskunft. * 19.00: Wie und neue Weihnachtsgeschichten. Zur Lautgefangen von W. Kerschmar. * 19.30: Regierungsrat Waldemar Böckel und Kreisrat Dr. Reuter: Winternot — Winternot. * 20.00: Aus Breslau: Stunde. * 21.10: Christkind geht an die Arbeit. Hörbilder von weihnachtl. Arbeitsstätten von G. Baumgarten, mit dem Beitrag „Erzgebirge“ von Schuldr. E. Siebert. Leipzig. Regie: J. Krabbe. * 22.10: Nachrichtendienst. * Anschl. bis 24.00: Unterhaltungskonzert.

Deutsche Welle 1635

9.30: Wirtschaftliche Plaudereien zum Jahresende 1932: Staat u. Wirtschaft. * 10.00: Kinderstunde: Was ihr wollt. * 15.45: Stilllebenphotographie. * 16.00: Pädagogische Bücherkunde. * 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. * 17.30: Beton und Bräunliche als Symbol. * 18.00: Musikieren mit unsichtbaren Partnern. * 18.30: Spielzeug in Not. * 19.00: Stunde des Landwirts: Landwirtschaft und deutsches Holz. * 19.25: Viertelstunde Junftechnik. * 19.45: Aus Wien: Aus der St. Antonius-Kirche in Graz: Alte Krippen- und Hirtenlieder. * 20.30: Not in den Bergen — Not an der Grenze. * 20.45: Unterhaltungsmusik. * 21.20: Aus Stuttgart: Die Jagd nach dem Gold des Kapitän Ad. * Abenteuerliche Geschichte in 6 Teilen, 4. Teil.

Dienstag, 20. Dezember.

6.15: Aus Berlin: Junggymnastik. * 6.35: Aus Hamburg: Frühkonzert. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmedlungen, Verkehrsfunk, Tagesprogramm. * 9.55: Was die Zeitung bringt. * 10.10: Darbietung für die ländliche Volkshochschule: L. Schneewittchen und die sieben Zwergel. * 10.45: Szene aus dem Spiel „Dornröschen“ von R. Gerlach. Regie: E. Blumenau. Mitw.:

Trude Spalte, Charlotte Zehn, A. Augustin, A. Billi, Wulf von A. Brenner. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.30: Schallplatten-Vorlesefonzert. * 12.00: Fröhliche Stunde. Im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe. (Schallplatten.) * 13.00: Nachrichtendienst, Schneemeldungen, Wetterdienst u. Zeitangabe. * 13.15: Peter-Tschalkowsky-Stunde. (Schallplatten.) * Anschl.: Vorträge. * 14.00: Aus der Welt des Erwerbslosen. * 15.00: Bücherkunde für die Jugend. Dr. H. Reuel. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Oberregierungsrat Dr. W. Weiß: Weihnachtsgeschenke im Spiegel des Gesetzes. * 16.30: Nachmittagskonzert. Dresdener Philharmonie. Dir.: G. Richter. * 17.30: Wettervorauslage und Zeitangabe. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten. * 18.00: Dipl. Ing. G. Alkoe: Technische Neuheiten für den Haushalt. * 18.20: Dr. H. Veder und Elisabeth Veder. Französisch. * 18.50: Wir geben Auskunft. * 19.00: Henry Richaelsen und A. Hammer: Spielfachen in der Schule. * 19.30: Blasfonzert. Vergiliane Vorna. Dir.: Obermusikführer A. Peterlein. * 20.30: J. Schaffner liest eigene Prosa. * 21.00: Bruder Ryllus. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: Gen.-Musikdir. Prof. H. Lober. * 22.05: Nachrichtendienst. * Anschl. bis 23.00: Stunde.

Deutsche Welle 1635

11.30: Landfrau und Buchführung. * 15.00: Kinder erzählen Geschichten für Kinder: „Die Mollin aus dem Busen.“ * 15.30: Wetter- und Vorträge. * 15.45: Christbaumsternchen. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Roman u. Bräunliche als Symbol. * 18.00: Musikstudien. * 18.30: Das moderne Handwerk und seine wirtschaftl. Grundlagen. * 19.00: Einheitskurzschrift für Vorkurskurse. * 19.30: Politische Zeitungschau. * 20.00: Aus dem Deutschen Theater in Prag: „Der fliegende Holländer.“ * In den Pausen, gegen 20.40 und 21.40: Tagesnachrichten.

Mittwoch, 21. Dezember

6.15: Junggymnastik aus Berlin. * 6.35: Frühkonzert aus Berlin. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmedlungen, Verkehrsfunk, Tagesprogramm. * 9.55: Was die Zeitung bringt. * 10.50: Dr. Jenny Härtling: Advenztzeit für die Heileriege. * 11.00: Werbenachrichten. * 12.00: Mittagskonzert im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: W. Steffen. Solist: A. Grafmann. * 13.00: Nachrichtenendienst, Schneemeldungen, Wetterdienst und Zeitangabe. * Anschl.: Vorträge. * 14.00: Der Weg zur Weltanschauung. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Für die Jugend: 1. „Krippenspiel“ v. H. Reuel. Stavenhagen. Musik v. H. Reuel. Regie: H. V. Schmeidel. 2. (etwa 16.45): Weihnachtsspiel (Schallpl.). 3. (etwa 17.05): „Suppenweihnacht.“ Hörspiel für Kinder, von Kindern zu spielen von Dr. J. E. Oberrig. 4. Weihnachtsspiel (Schallplatten). * Anschl. bis 18.00: Wettervorauslage, Zeitangabe. * 18.10: Dr. A. Schirfauer: Das gute Buch. Sprecher: E. Rindzicka. * 18.35: E. Zingelst und Signora R. Varini: Stalisch. * 18.55: Wir geben Auskunft. * 19.00: Prof. H. Brieger: Die deutsche Jugendbewegung und ihre Musik. * 19.30: Jugendfragen, ausgeführt von den Leipziger Jugendbänden. Auswahl der Lieder: Dr. H. Vogel. * 20.30: Frau Pfiz. Sein Leben und Werk. Zusammengefaßt von Dr. Erich Forster. Leit.: H. Freyberg. Eva Graf, Fr. Sammler. * 22.05: Nachrichtendienst. * Anschl. bis 23.30: Tanzmusik. Das Ende-Orchester, Leipzig.

Deutsche Welle 1635

9.30: Wirtschaftliche Plaudereien zum Jahresende. * 11.30: Lehrgang für prakt. Landwirte: Anweisung von Vorkurskuren. * 14.45: Kinderstunde. * 15.45: Soziale Aufgaben der Landfrau. * 16.00: Die Neuordnung im Anstaltsministerium. * 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. * 17.30: Weltanfang und Besten in den Religionen der Völker: Die christl. Vorstellungen. * 18.00: Wege zum polyphonen Hören. Vorträge von R. E. Bach. * 18.30: Verbreitung der deutschen Sprache in der Welt. * Anschl.: Enalisch. * 19.35: Aus Witten: Abend der Humoristen. * 21.00: Aus Pöhlitz: Alte Tänze.

Donnerstag, 22. Dezember.

6.15: Junggymnastik aus Berlin. * 6.35: Frühkonzert. Vop-Orchester, Dresden. Dir.: G. Vog. * 9.30: Wirtschaftsnachrichten. * 9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmedlungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. * 9.55: Was die Zeitung bringt. * 11.00: Werbenachrichten. * 12.00: Romantische Konzertsinfonie im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe (Schallplatten). * 13.00: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe. * 13.15: Wir schrammeln! (Schallplatten.) * Anschließend: Vorträge. * 14.00: Filmberichte. * 14.30: Dr. W. Dietrich: Der Mademiler im freiwilligen Arbeitsdienst. * 15.00: Zwei Weihnachtsgeschichten für die Jugend. Sprecherin: Nora Rittich. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: Hilmar Weber. Audi-Galler dirigiert eigene Kompositionen. * 17.30: Wettervorauslage und Zeitangabe. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Vorträge. * 18.00: Dr. A. Bachhaus: Frau und Lebensübungen. * 18.15: Stewerrundfunk. * 18.30: Montserrat Krauß-Perez und Dr. H. Martin: Spanisch. * 18.50: Stunde mit Wädhern. Dr. A. Schirfauer: Das eigene Leben. * 19.05: W. Liebs: Arbeiterschaft und Winterport. * 19.30: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: Th. Blumer. * 21.00: „Die Wunder der Christnacht.“ Erzählungen und Legenden. Auswahl: G. Herrmann. Leit.: Hans Freyberg. Sprecher: Margarete Anton, G. Herrmann, Nory Jacoby, E. Rindzicka, H. Herie. * 22.05: Nachrichtendienst. * 22.05: Nachrichtendienst.

Deutsche Welle 1635

15.00: Musikal. Kinderstunde. * 15.45: Raps und Gaus. Ein edler Beistritt in der Weihnachtszeit. * 16.00: Ländliche Kultur und ländl. Bildungsbewegung. * 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. * 17.30: Die Geschichte und der deutsche Mensch

der Gegenwart: Die zeitliche Einheit der Kultur. * 18.00: Scriabin, ein Wegbereiter der neuen Musik. * 18.30: Feuilleton: Kulturpolitik in Deutschland. * 19.00: Reichsmusik: A. Albert von Braun: Die deutsche Landwirtschaft an der Jahreswende. * 19.20: Beethoven durch die Zeit. * 19.30: Aus der Philharmonie: Ausschnitt aus dem Weihnachtsoratorium. Von J. S. Bach. * 21.00: Hanna Caplan: Siebenbürg. Weihnachtsgeschichten. * 21.30: Tages- und Sportnachrichten. * 21.40: Aus Stuttgart: Kammermusik.

Freitag, 23. Dezember.

6.15: Junggymnastik aus Berlin. * 6.35: Frühkonzert (Schallplatten). * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmedlungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. * 9.55: Was die Zeitung bringt. * 11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenfonzert. * 12.00: Mittagskonzert im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe. Erwerbslosenchor, Chemnitz. Dir.: G. Driesen. — Dazwischen 13.00: Nachrichtenendienst, Schneemeldungen, Wetterdienst und Zeitangabe. * Anschl.: Vorträge. * 14.00: Filmberichte. * 14.30: Vorträge aus Friedrich Schönaß neuem Roman „Die Weberasse“. H. Herie. * 15.00: Arbeitsmarktdienst des Landesarbeitsamtes Sachsen. * 15.15: Prof. Oskar Seyffert: Weihnachten im Erzgebirge. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.30: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: H. Weber. * 17.30: Stunde mit Wädhern. Dr. E. Kästner: Die Schranze. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten. * Anschl. bis 18.10: Wettervorauslage und Zeitangabe. * 18.25: Dr. H. Veder und Elisabeth Veder: Enalisch. * 18.50: Gegenwartsberichten. * 19.00: Bildhauer O. W. Schumann und Dr. Ing. H. W. Mödering: Baukunst und Bildhauerei. * 19.25: Robert Schumann: Papillons, Wert 2. Gespielt von Eise Vogel (Klavier). Erläuterungen nach Jean Pauls „Regeljahre“ v. Ernst Zingelst. * 20.00: G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. Übertragung von Washington. * 20.15: Konzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: W. Steffen. * 21.15: Tagesfragen der Wirtschaft. * 21.30: Klassische Werke im Europa. Textfolge von A. Jetter. Leit.: H. Langewiesch. * 22.10: Nachrichtendienst und Schneemeldungen. * Anschl. bis 23.30: Musik der Zeit. Schachtel-Quartett.

Deutsche Welle 1635

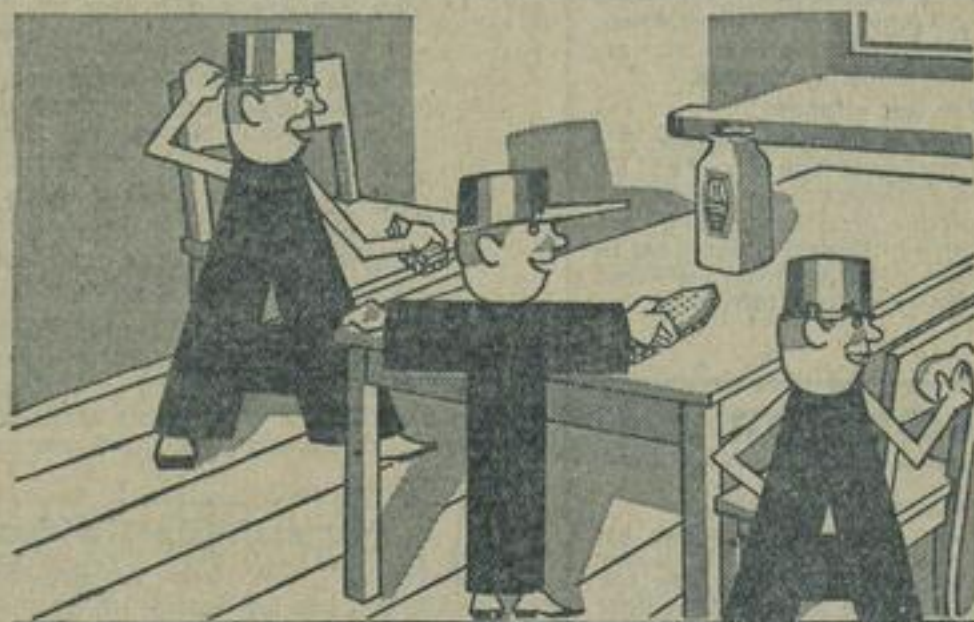
11.30: Fruchtfolgefragen. * 15.00: Jungmädchenstunde: Was wir lesen. * 15.45: Feliert ein Römischer Weihnachtsfest. * 16.00: Das Gesicht der pädagogischen Zeitschrift: Zeitschrift für deutsche Bildung. * 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. * 17.30: Technische Utopien. * 18.00: Maria und das Kind. Eine Hörfolge. 3. Teil: Anbetung. * 18.30: Das Gesicht der deutschen Wirtschaft: Sachsen. * 19.00: Gebot der Welters und der Wettervorhersage. * 19.20: Die Schlichten drei Könige. Ein Spiel in der Weihnacht von H. Siegwelt. * 20.00: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. * 20.15: Aus der Elisabeth-Kirche in Breslau: Kinder singen zur Weihnacht. * 21.15: „Vertraut.“ Hörspiel nach Adelbert Stiffers Novelle. Von Max Noth.

Sonntag, 24. Dezember.

6.15: Junggymnastik aus Berlin. * 6.35—8.15: Frühkonzert aus Königsberg. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmedlungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. * 9.50: Was die Zeitung bringt. * 11.00: Werbenachrichten. * 12.00: Hausmusik. Im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe. (Schallplatten.) * 13.00: Nachrichtendienst, Schneemeldungen, Wetterdienst und Zeitangabe. * 13.15: Unterhaltungskonzert. (Schallplatten.) * Anschließend: Vorträge. * 14.00: Kunstberatung. * 14.10: Funfnachrichten. * 14.30: Dr. A. Schirfauer: Jahrbücher und Almanache. * 15.00: Weihnachtsspiel i. d. Jugend. Musik von Rino Reichardt. Mitwirk.: Erna Richter, Helene Kühr, Leonore Eichhorn, Allan-Orchester. Dir.: Der Komponist. * 15.45: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Nachmittagskonzert. Dresdener Philharmonie. Dir.: H. Schaefer. * 17.30: „Das Spiel der heiligen drei Könige.“ Nach der Weihnachtsgeschichte von F. Zimmermann. Aus dem Wädhern übertragen von H. Hippberg. (Hörbuchausgabe.) Regie: H. V. Schmeidel. Musikal. Leit.: Emil Loh. * 18.30: Aus Köln: Gelaut der Deutschen Glocke am Rhein. * 18.45: Kinder singen alte und neue Weihnachtsgesänge. 1. Mädchenklasse d. Volkshochschule des Pädagog. Inst. Leipzig. Leit.: H. V. Loh. Am Klavier: F. Sammler. * 19.15: „Das Weihnachtsspiel.“ Weihnachtsspiel in einem Akt. Von H. Hippmann. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: W. Steffen. Regie: Joseph Krabbe. * 19.40: Konzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: W. Steffen. * 20.00: Übertragung aus Weidheim. * 20.20: Abendkonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: W. Steffen. * 21.00: Aus Frankfurt: Deutsche Dome läuten die Christnacht ein. * 21.50: Weihnachtsspiel. Musikdirektor, Gellsdorffscher Frauenchor, Mitglieder d. Wädhernsängerkreis Chemnitz, Philharmonisches Orchester Chemnitz. Leit.: W. Gellsdorff. Solisten: Lotte Schrader, Lotte Hoffmann, Erich Juwel, H. Kamann, Th. Werner, G. Teubig, H. Hofmeister, W. Heumann, H. Reihner, G. Richter, H. Hoffmann. * 23.45: Weihnachtsgesänge aus Amerika.

Deutsche Welle 1635

11.10: Stunde der Unterhaltung. * 15.15: Die Wunder der Weihnacht. * 16.45: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. * 17.30: Stille Weihnachtsglocke. Chormusik. * 18.30: Aus Köln: Gelaut der Deutschen Glocke am Rhein. * 18.40: Stille Nacht, heilige Nacht. * 19.00: Weihnachtsgedanken zur Winterhilfe. * 19.15: Alte Krippenmusik. * 20.00: Hirtenlieder. * 20.15: Fortsetzung der Alten Krippenmusik. * 21.00: Aus Frankfurt: Deutschlands Weihnachtsglocken: 30 deutsche Dome läuten die Christnacht ein. * 21.45: Aus München: Weihnachtsspiel. Handlungsdienst. Leit.: H. V. Loh. — „Christnacht.“ Ein deutsches Weihnachtsspiel nach oberbayer. u. Tiroler Weisen. * 23.00: Aus Hamburg: Weihnacht der Einsamen. * 23.45: Aus Weimarn: Weihnachtsgesänge aus Amerika. * 24.00—1.00: Aus Stuttgart: Zu Wädhernacht im Kloster Weingarten: Hörbericht.



Türen, Borde, Stühle, Tische — neu durch ATA-Glanz und Frische!

Großartig, wie leicht und schnell Ata säubert. Kein Fleckchen, kein Kratzer bleibt zurück. Ata ist angenehm im Gebrauch — es ist aber auch sehr sparsam durch seine große Ergiebigkeit und so überaus billig, weil es nur wenige Pfennige kostet. Es gibt wohl teuere Scheuermittel, aber keine, die besser sind als Ata!

Drum sparen Sie beim Scheuern und Putzen wie alle, die Henkel's Ata benutzen!

Auch für Aluminium beutens bewährt! Aluminium trocken putzen!

ATA putzt und reinigt alles
Hergestellt in den Persilwerken

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Wintergäste, die mit zerzausten Federrücken hungern und frierend in der eisigen Winterluft stehen und auf ein paar Krümchen, Nüssen und Speckswarten, vielleicht auch auf ein Nüsschen mit Wasser warten. Also: erbarnt auch der hungernde Vogel! Auch sie führen einen Daseinskampf und möchten gern ihr Leben stricken!

Der Sechterein kam gestern abend in der „Eintracht“ zusammen, um die letzten Beschlüsse für seine Weihnachtsveranstaltungen zu treffen. Oberinspektor Lehmann kam zunächst auf die Ausstellung des aus der Struth stammenden herrlichen Weihnachtsbaumes zurück, um dessen Vermittlung sich Bauunternehmer Walter Verthold verdient gemacht hat. Gutsbesitzer Bink hat ihn wieder kostenlos angefahren, Installationsmeister Hellwig ebenso uneigennützig installiert, die Kraftwerke Freitag liefern unentgeltlich den Strom und haben auch die Lampen geliehen, und wie Stadt, Musikdirektor Philipp sich mit seiner Kapelle, so haben sich auch die bisherigen Gesangsvereine wieder in den Dienst des Vereins gestellt. Dafür wird allen Genannten herzlich Dank gesagt. Der Eingang der Spenden ist bisher sehr gering, man rechnet aber noch mit der Gabe verschiedener Einwohner, die auch in den letzten Jahren sich nicht vergebens bitten ließen und beschloß in Erwartung dessen, auch die übliche Weihnachtsfeier für die alten Leuten nicht fallen zu lassen. Sie soll kommenden Freitag abend im „Adler“ stattfinden. Etwa 120 Personen erhalten dazu Einladung. Für die an den beiden Feiertagen vorgelebene Weihnachtsfeier in der „Alten Post“ und in der „Tonhalle“ wurden 50 alleinstehende Personen ausgewählt. Die Kohlenverteilung ist zunächst mit über 500 Zentnern zum Abschluß gekommen. Für eine größere Milchspende wird der Molkerei Kühne Dank gesagt. Zum Schluß wird nochmals der Bitte Ausdruck gegeben, die Liebesarbeit des Sechtereins nach Kräften zu unterstützen.

Die Stadtlandsiedlung an der Limbacher Straße ist nunmehr soweit gediehen, daß gestern das letzte und vorläufig letzte Doppelhaus gehoben werden konnte. Trotz der in den letzten Tagen herrschenden Kälte wurde fleißig geschafft, sonst wäre man nicht soweit gekommen.

Treibjagdergebnisse. Doch die Hasenstrecken in diesem Jahre noch geringer sind als 1931, zeigen die Ergebnisse der im Laufe dieser Woche veranstalteten Treibjagden. Auf den Fluren von Neufitzchen-West und Nittergut wurden nur 58 Hasen geschossen, in Planenstein 57 und in Grumbach-Niederdorf 54.

Kreuzchor-Weihnachtsoratorium im Rundfunk. Das Weihnachtsoratorium von Kurt von Wolfart, das am 17. Dezember, 18 Uhr, in der Aufführung durch den Kreuzchor Dresden und die Dresdner Philharmonie unter Leitung des Dirigenten Rudolf Rauersberger vom Mitteldeutschen Rundfunk aus der Kreuzkirche in Dresden übertragen wird, setzt sich aus drei Teilen zusammen: Der Verkündigung und Geburt Christi, dem Hirtenspiel und dem Auftreten der heiligen drei Könige. Die biblische Erzählung, die dem Tenor rezitativisch vorgetragen wird, bildet die Grundlage des Textes, dazwischen ist eine große Anzahl alter deutscher Volkslieder aus dem 14.—17. Jahrhundert eingestreut, und zwar in verschiedenen Fassungen: als Solostücke, Duette, a capella-Chöre usw. Durch diese herrlichen alten Lieder erhält das Oratorium einen, im guten Sinne volkstümlichen Charakter und kann daher als Volksoratorium angesehen werden.

Röhrenbau, Landwirtschaftlicher Verein. Seine erste Monatsversammlung nach beendeter Feldarbeit hielt der Verein gestern Donnerstag ab. Vorsitzender Gutsbesitzer Eichhorn eröffnete sie mit herzlichem Begrüßung insbesondere des Vortragenden Dr. Naab. Zunächst galt es, eine Ehrenpflicht zu erfüllen, indem der Vorsitzende der verstorbenen Mitgliedern Adolf Dähler und Hugo Fiedler gedachte, wozu die Versammelten sich von ihren Plätzen erhoben. Nachdem als neues Mitglied Getreidehändler Paul Schneider-Röhrenbau aufgenommen worden war, gab der Vorsitzende das Wort dem Vortragenden zu seinem Thema: „Die Agrarpolitik der Reichsregierung und ihre Erfolgsaussichten“. Eingangs betonte der Redner, daß dieses Thema wegen des Regierungswechsels Papen-Schleicher beute etwas ungünstig sei, aber gerade diejenigen Minister, die hier verantwortlich sind, seien dieselben geblieben. Millionen deutscher Bauern hoffen nun schon seit vielen Jahren auf eine Besserung ihrer derzeitigen Lage. Die Ertragspolitik sei für Deutschland insofern ungünstig, weil andere Länder vom Goldstandard abgingen und die Papierwährung einführten. Das warte sich z. B. für Deutschland so aus, das heute in England deutscher Zuder — das Pfund 12 Pfennige koste, ebenso für deutsche Dängemittel nur 60% von unsern Preisen dort gezahlt zu werden brauchen. Genau so verhält es sich bei der Einfuhr von Molkereiprodukten. Noch niemals konnte der deutsche Erzeuger trotz hohen Zolles wirksam geschützt werden. Nur beim Getreide sei verhältnismäßig ein Gleichgewicht hergestellt, dieses aber wegen der zugestanden ungunstigen Schlichterheinfuhr bis August/September 1933 wieder zunichte mache. Der Redner sagte, eine Besserung könnte nur eintreten, wenn der deutsche Binnenmarkt gestärkt werde, der immer 90% aufgebraucht habe und das dazu eine geschickte Zollpolitik Deutschlands nicht fehlen dürfe. Weiter gelte es aber, den Faktor Preisspanne unter die Lupe zu nehmen. Deutschland verbrauche heute für 20 Milliarden Lebensmittel, davon sind 16,5 Milliarden deutsche Erzeugnisse, für die im Ursprung nur 8,6 Milliarden gezahlt werden, eine Vereinfachung hierin sei bringend nötig. Trotz Preislenkungsmaßnahmen wurde hierbei deshalb nichts erreicht, weil ja auch der Staat mit elektrischen Strompreisen vorbildlich sei. Wenn die vormalige Reichsregierung wie Zinslenkung, Vollstreckungsschutz, Vermittlungsverfahren und Kündigungsschutz für Pächter für die Landwirtschaft als Schutzgeleise erlassen habe, so bleibe für sie immer noch das größte Unrecht der Inderzahl bestehen. Gemessen an 1913 gleich 100 stehe heute die Inderzahl für landwirtschaftliche Produkte auf 88,4% und der der Bedarfsartikel aber auf 115,1%, wobei von den diesjährigen der Steuern und sozialen Lasten noch gar nicht zu reden ist. Der Redner betonte, daß oft gesagt worden sei, wir greifen zur Selbsthilfe. Diese könne aber nur wirksam werden, wenn dabei die notwendige Staatshilfe nicht fehle. Mit dem Wunsche, daß diese in Zukunft mehr helfen möge wie bisher, damit beschloß er seine von großer Sachkenntnis getragenen Ausführungen. Die Versammlung brachte ihm reichen Beifall entgegen und der Vorsitzende sagte ihm herzlichsten Dank. Bei Behandlung der Eingänge beschloß man, dem Ansuchen von Kirtus Carrasani mit Pasterlieferung nachzukommen. Nach Erledigung weiterer interner Vereinsfragen wurde die sehr gutbesuchte Versammlung mit Dank geschlossen.

Herzogswalde, Treibjagd. Die Strecke der gestern hier abgehaltenen Treibjagd, Pächter Minister a. D. Dr. Kaiser-Dresden, betrug 25 Hasen und einige Fasanen. Am Abend fand im Erbgerichtshaus für die Beteiligten ein Essen statt, nach dem dem Mithäcker, Fabrikbesitzer Popelid-Dresden, dessen Mild-

tätigkeit bekannt und hochzuschätzen ist, Pfarrer Lobbe für Ortsbedürftige 45 Mark übergab, die durch das „Dagbgericht“ eingebracht wurden.

Mohorn, Frauerverein. Der hiesige Frauerverein, der in den bewährten Händen von Frau Lühner liegt, veranstaltet am kommenden Sonntag im Gasthof Unger eine Weihnachtsfeier mit Bescherung, zu der hilfsbedürftige Bürger unserer Gemeinde geladen sind.

Kirchennachrichten für den 4. Advent.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst für alle Kinder.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Heber). Nachm. 4 Uhr Blaukreuzstunde (Pfarrer Seltmann). Nachm. 4 Uhr Christbekerung des Frauervereins.

Untersdorf. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst. Weistropf. Vorm. 9 Uhr Beichte u. Feier des heiligen Abendmahls in der Stille. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 4 Uhr bei Braule: Weihnachtsfeier des Frauervereins nebst Bescherung. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädcherverein. — Mittwoch: 8 Uhr abends Jungmännerverein.

Sora. Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst. Röhrenbau. Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag: 7 Uhr Missionsstunde; 8 Uhr Jungfrauenverein. — Mittwoch: 4 Uhr Adventsingen.

Selbigsdorf. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst. Limbach. Vorm. 8 Uhr Heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Burthardswalde. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier. Nachm. 4 Uhr Kindergottesdienst. — Montag, 19. Dezember: 3 Uhr nachm. Wochenkommunion (Pfarrer Heubel).

Herzogswalde. Vorm. 9 Uhr Beichte u. heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. I. A. Grumbt). 7 Uhr abends Bescherung des Frauervereins im Gasthof.

Mohorn. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst (Kantor Mählmann). Deutschenbora-Rothschönberg. Vorm. 10 Uhr in Deutschenbora, nachm. 4 Uhr in Rothschönberg Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst (Erwachsene dazu herzlich eingeladen). — Abends 7 Uhr im Gasthof zu Rothschönberg Weihnachtsfeier der Rothschönberger Frauervereinsmitglieder und Gäste.

Reiniskalender.

Liedertafel. 16. Dezember 9 Uhr Singstunde.

Verein junger Landwirte. 20. Dezember 6 Uhr „Adler“ Vortrag.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 17. Dezember: Nur geringe Abänderung der Witterung. Forterf. Winde aus östlichen bis südlichen Richtungen, späterhin aufsteigende südliche bis südwestliche Winde. Wolfig bis bedeckt, neblig, besonders auch in den Gebirgszonen nur unerheblicher Frost. Keine oder nur geringe Niederschläge.

Sachlen und Nachbarischall

Weißig. Keine Einverleibung nach Freital. Die Gemeindevorstände nahmen in einer außerordentlichen Sitzung Stellung zur Eingemeindung der Gemeinde nach Freital. Das Kollegium trat einem Beschluß des Verwaltungsausschusses bei, wonach die Eingemeindungsfrage nicht weiter behandelt wird, weil die jetzigen Verhältnisse sowohl in Weißig als auch in Freital keine geeignete Verhandlungsgrundlage für eine Eingemeindung abgeben.

Dresden. Töblich verunglückt. Beim Einbiegen in die Kreuzstraße stürzte am Mittwoch ein Motorrad mit Beiwagen um. Der Fahrer verlor die Kontrolle, der Fahrer Germer, ist im Krankenhaus gestorben. Der Führer des Kraftwagens wurde verhaftet.

Eberbach. Praktische Selbsthilfe. Hier hat sich ein Arbeitsausschuß gebildet, der sich aus Angehörigen aller Berufsklassen zusammensetzt und sich die Aufgabe gestellt hat, das Wirtschaftsstreben der Stadt wieder in Gang zu bringen. Zu diesem Zwecke soll eine gemeinnützige Aktiengesellschaft gegründet werden, die die seit Monaten stillstehende Spinnerei und Weberei des Wagner- und Moras-Konzerns in eigener Regie wieder betreiben soll. Es verlautet, daß bisher 70 000 Mark in 100-Mark-Aktien gezeichnet worden sind.

Bautzen. Raubüberfall auf zwei Frauen. In Kleinrada überfielen zwei Räuber, die Masken verbunden hatten, das Häuschen einer 82-jährigen Witwe und überfielen die alte Frau sowie ihre 24-jährige Enkelin. Während der eine der beiden Eindringlinge die Frauen in Schach hielt, durchsuchte der andere sämtliche Taschen in der Wohnung. Geraubt wurde eine goldene Damenuhr und ein kleiner Geldbetrag; drei Mark! Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Hirschfelde bei Bittau. Kurz vor dem Ziel erfroren. Erfroren aufgefunden wurde der landwirtschaftliche Arbeiter Liehe vom Rittergut Sandersleben im benachbarten Salsel-Burkersdorf. Liehe war mit einem Gespann nach Waldsdorf gefahren. Abends kamen Pferd und Wagen ohne Aufsicht zurück. Erst am nächsten Morgen wurde Liehe 700 Meter vom Gutshof entfernt erfroren aufgefunden.

Chemnitz. Sich selbst gerichtet. Der Schlosser Meher, der sein 18 Wochen altes uneheliches Kind durch Eindringen eines Gummisaugers in die Nasenhöhle getötet hatte und in Haft genommen worden war, hat sich im Untersuchungsgefängnis erhängt.

Wolkstein. Töbliches Jagdunfall. Als dieser Tage ein Förstler im Heinsbacher Staatsforstrevier durch eine Nichtenreihe ging, verfang sich ein Zweig im Hahn des Gewehres. Der Förstler versuchte das Gewehr wegzuziehen. Dabei wurde der Hahn durch den Zweig gespannt. Plötzlich entlud sich ein Schuß, der den Förstler an den Kopf traf. Er erlitt tödliche Verletzungen.

Leipzig. Der Tod auf der Straße. In der Coburger Straße wurde der Verkehrsmittelbesitzer Pehold auf seinem Fahrrad von einem kleinen Privatwagen am Hinterrad angefahren. Pehold stürzte zu Boden und erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er alsbald erlag.

Schließung der Dresdner Spielclubs. Mitglieder spielen sich an den Bettelstab.

Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten ist die Schließung sämtlicher Casino-Klubs in Dresden angeordnet worden. Das Polizeipräsidentium begründet diese Maßnahme damit, daß diese Klubs, die als geschlossene Gesellschaften genehmigt worden waren, ihren ursprünglichen Charakter geändert hätten und Spielclubs geworden waren, die zum Teil Tag und Nacht offen blieben. Manche Besucher verspielten Einkommen oder gar die sorgfältige Unterstützung und brachten ihre Familie in Armut und Not. Auch strafbare Handlungen kamen vor. Das Polizeipräsidentium hat in dieser Entwicklung eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit erblickt und deshalb die Schließung angeordnet.

Neue Unregelmäßigkeiten bei der Dresdner Ostkrankenpflege.

Bei der Dresdner Ostkrankenpflege sind erneut Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden, die allerdings nicht so großen Umfang annehmen, wie die Unterschlagungen des Sekretärs Hühnsch, über die vor einiger Zeit berichtet wurde. Es handelt sich diesmal um verschiedene Fälle von Begünstigung. Bei den Rechnungsprüfungen stellte sich heraus, daß von einem Geschäftsmann regelmäßig die teuerste Ware geliefert worden ist. Der betreffende Geschäftsmann hat dafür verschiedenen Angehörigen der Kasse, die über die Lieferungen zu befinden hatten, Geschenke gemacht. Die betreffenden sind zwar ihres Dienstes nicht entbunden worden, doch ist gegen zwei von ihnen das Dienststrafverfahren eröffnet worden. Der Geschäftsmann ist von den Kassentiefungen ausgeschlossen worden.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amliche schätsche Notierungen vom 15. Dezember.

Dresden. In einigen Spezialwerten kam es im Arbitrageverkehr zu nennenswerten Umsätzen bei ansteigenden Kursen. So gewonnen Berliner Anleihe 7, Almoia 4,25, Gedler, Erzgeb. Holzindustrie sowie Elektra und Dresdner Albumin je 2, Weihenborner Papierfabrik, Hörmann und Schnellpressen je 1,5 Prozent. Daneben gab es noch verschiedene Gewinne von etwa 1 Prozent. Daneben verlorenen Altschlesischer Brauerei 2, Schubert u. Salzer 1,25, Altmann 3 Prozent. Anlagewerte verkehrten weiterhin freundlich. Dresdner Ablosungsschuld, Altschles. besterten sich 2,1, Dresdner Stadtanleihen bis zu 1,85 Prozent.

Leipziger Schatzkammermarkt. Auftrieb: 15 Ochsen, 76 Bullen, 99 Kühe, 11 Färsen, 863 Kälber, 198 Schafe, 1881 Schweine. Preise: Ochsen und Färsen delantlos. Bullen 2 28—35, 3 20 bis 22, Kühe 2 20—22, 3 17—19, 4 14—16, Kälber 2 32—34, 3 28—31, 4 24—27, 5 20—23, Schafe 1 25—28, 2 22—24, Schweine 1 37—39, 2 36—37, 3 35—36, 4 33—34. Geschäftsgang: Alles schlecht.

Amliche Berliner Notierungen vom 15. Dezember.

Börsenbericht. Die Börse war nach behauptetem Beginn fest. Das Publikum hatte neue Kaufordere erteilt. Außerdem wollte man neue Interfontentkäufe beobachten. Die Kurse waren teilweise lebhaft. Auch am Rentenmarkt war die Stimmung zuversichtlich. Tagesgeld erforderte 4 1/2 Prozent. Im Verlauf machte die Aufwärtsbewegung am Rentenmarkenmarkt stürmische Fortschritte.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 13,82—13,86; holl. Gulden 169,28—169,62; Danz. 81,69—81,85; franz. Franc 16,42—16,46; Schweiz. 80,92—81,08; Belg. 58,24—58,36; Italien 21,53—21,57; Schwed. Krone 76,32—75,48; dän. 71,53—71,67; norweg. 71,13—71,27; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,85—0,86; Spanien 34,35—34,41.

Berliner Probustenbörse. Das Angebot ist vorsichtiger, die Nachfrage weiter zurückgegangen. Die Preise gaben bis auf Roggen weiter allgemein nach.

Getreide und Mehlpreise per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	15. 12.	14. 12.	15. 12.	14. 12.
Weiz., märk.	187-189	188-190	Weizl. f. Wn.	9,1-9,4
ommerfch.	—	—	Roggen f. Wn.	8,7-9,0
Roggen, märk.	152-154	152-154	Naps	—
Frangerste	166-176	167-177	Leinsoat	—
Sommergerste	—	—	Viktoriaerbf.	21,0-26,0
Futtergerste	158-165	159-166	n. Speiseerbf.	20,9-22,0
Wintergerste	—	—	Futtererbf.	14,0-16,0
Waser, märk.	116-121	117-122	Weizschfen	13,0-16,0
ommerfch.	—	—	Weterbohnen	13,5-15,5
weipreuch.	—	—	Widen	14,0-16,0
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue	9,0-11,0
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	12,0-13,5
fr. Verl. br.	—	—	Erbaballe	18,0-24,0
infl. Sad	23,7-26,5	23,8-26,5	Leinmehln	10,0-10,1
Roggenmehl	—	—	Erbsmehln	10,6-10,8
per 100 kg	—	—	Erbsenmehln	8,8
fr. Verl. br.	—	—	Soyahrot	9,9-10,6
infl. Sad	19,3-21,5	19,5-21,7	Kartoffelf.	—

Handelsrechtliche Lieferungsgefchäfte. Weizen: Dezember 202,50—201, März 206—205, Mai 208,50—207,50. Roggen: Dezember 164,50—164,25, März 167—167, Mai 170,75—170,50. Hafer: Dezember 124—122,50, März 126,50—126 Br., Mai 129—129 Br.

Der durchschnittliche Berliner BörsenKorrespondenz für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 28. November bis 3. Dezember ab märkischer Station 154,5 Mark.

Berliner Futtermittelnotierungen. 1. Qualität 113, 2. Qualität 106, abfallende Sorten 97 Mark je Zentner.

Ein D-Zug fährt auf einen Güterzug auf.

Wärzburg. Der D-Zug 116 Breslau—Saarbrücken fuhr am Freitag vormittag 8.40 Uhr vor dem Einfahrtsignal im Würzburger Hauptbahnhof auf den Güterzug 70001 auf. Sechs Reisende wurden leicht verletzt. Beide Geise waren bis 14 Uhr gesperrt.

Ein Warenhaus vernichtet 500 Personen verbrannt?

500 Personen verbrannt?

London. Nach Meldungen aus Tokio wird befürchtet, daß bei einem Großfeuer in einem achtschiffigen Warenhaus im Zentrum Tokios 500 Personen ums Leben gekommen sind. Die fünf obersten Stockwerke des Warenhauses wurden durch den Brand vollkommen vernichtet. Das Feuer brach während der belebtesten Geschäftsstunde aus.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

